№ 805. Sonnabend, den 12. Januar. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 11. Januar. Der heutige „Moniteur" constatirt in seinem Bülletin, daß die Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes zu Gaëta ohne Resultat geblieben seien, daß Sardinien sich indessen geneigt erklärt habe, die Feindseligkeiten bis zum 19. d. einzustellen. Admiral **Barbier de Tinan** hat den König **Franz** hiervon benachrichtigt und ihn aufgefordert, die Feindseligkeiten ebenfalls einzustellen. Die französische Escadre würde dann Gaëta sofort verlassen und nur ein Schiff würde bis zum Aufhören der Waffenruhe daselbst verweilen.

Der so eben erschienene Bankausweis ergiebt eine Verminderung des Baarvorraths von 82¼, der Vorschüsse von 2¼, der laufenden Rechnung des Schatzes von 51¼ Millionen Francs; dagegen eine Vermehrung des Portefeuilles um 69, des Notenumlaufs um 31¾ und der Privatcontos um 17½ Millionen.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus **Canton** ist daselbst ein Bauplatz im Innern der Stadt zur Erbauung einer katholischen Kirche bewilligt worden.

Paris, 10. Januar. (H. N.) England hat erklärt, es werde jede dritte Macht verhindern, die bisherige Rolle Frankreichs vor Gaëta zu übernehmen.

Paris, 10. Januar. (H. N.) Nach den jüngsten aus Konstantinopel hier eingelaufenen Nachrichten herrschte daselbst Gährung. Die Pforte hat Gelder nach Syrien zur Bezahlung der Truppen geschickt. Nach Bosnien werden Truppen gesendet. An der Börse panischer Schrecken.

Turin, 10. Januar. (H. N.) Die Bildung des neuen Statthalterschaft-Rathes von Sicilien ist gelungen. Torrearsa hat die Finanzen übernommen, Emerico Amari das Innere, Orlando die Justiz, Santelia die öffentlichen Arbeiten, und Turissi das Ministerium des Ackerbaues.

Wien, 11. Januar. Die heutige „Wiener Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theile, daß der Sectionschef im Finanzministerium, **Franz Ritter von Kalchberg**, zum Unterstaatssecretär dieses Ministeriums ernannt worden sei.

München, 11. Januar. Sicherem Vernehmen nach würde die bayerische Regierung dem Antrage der Großherzoglich-hessischen Regierung bezüglich des Nationalvereins in der Bundesversammlung nicht beistimmen.

London, 10. Januar. (K. Z.) Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus **Schanghai** vom 21. Novbr., welche zufolge aus dem Norden Chinas nichts Wichtiges zu melden ist. Der Wortlaut des Vertrages war an den Mauern Pekings angeschlagen worden. Die verbündeten Heere waren am 17. November in Tientsin eingetroffen, wo Herr Bruce bis zum Frühling verweilen wird. Ein ständiger chinesischer Gesandter wird nach England gehen. Sämmtliche wichtige chinesische Häfen und Flüsse sind dem englischen Handel erschlossen. Die Aufständischen bedrohten noch immer Schanghai, und zu Ningpo herrschte großer Schrecken.

London, 9. Januar. (K. Z.) Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus **Washington** von 28. Dezember. Die Forts Moultrie und Pinckney, so wie Mauthgebäude, Postamt und Zeughaus von Charleston waren von Bundestruppen besetzt. Der Präsident Buchanan hatte einen Ministerrath zusammenberufen; doch war kein bestimmter Beschluß gefaßt worden. Die Regierung von San Domingo hatte von Guano-Inseln, die den Vereinigten Staaten gehören, gewaltsam Besitz ergriffen.

Zu den Ursachen der Armuth.

Die volkswirthschaftliche Gesellschaft für Ost- und Westpreußen hat in ihrer letzten Sitzung die hochwichtige Frage über die Reform der **Armenpflege** eingehend beschäftigt und wurde anerkannt, daß es vor Allem nothwendig sei, die Ursachen der Armuth, welche nur „durch wirthschaftswidrige Gewalt" in der Wirthschaft erhalten werden können, zu beseitigen. Der Gegenstand ist von so großer prinzipieller, wie practischer Bedeutung, daß wir nur wünschen können, daß derselbe auch in den weitesten Kreisen unserer Provinz Beachtung und gründliche Erörterung finden möge. Geschieht dies, dann wird es auch an einem entschiedenen und wiederholten Ausdruck der öffentlichen Meinung gegen die mannigfaltigen wirthschaftlichen Mißbräuche, welche zur Erhaltung und Ausdehnung der Armuth beitragen, nicht fehlen.

Es wird ein solcher Ausdruck um so erwünschter und wichtiger sein, als sich bei einer großen Zahl unserer gesetzgebenden und leitenden Staats- und Gemeindeorgane nicht diejenige Kenntniß und richtige Beurtheilung unserer wirthschaftlichen Zustände zeigt, welche man von ihnen zu erwarten berechtigt ist. Sie sehen bei der Entscheidung über gewisse zur Genüge bekannten Fragen ewig das drohende Gespenst der Verarmung vor sich, während gerade sie es mit ihren sogenannten Vorbeugungsmitteln und fast dem ganzen wirthschaftlichen Verwaltungsapparat in der Wirklichkeit heraufbeschwören. Der Berliner Magistrat hat in letzter Zeit kurz nacheinander drei entscheidende Proben davon abgelegt und die Stadtverordneten haben nicht unterlassen, ihm in Einigem zu secundiren. Der demnächst neu zur Commune Berlin hinzutretende Stadttheil sollte, wie die alte Stadt, mit der Mahl- und Schlachtsteuer beglückt werden, die Gewerbegesetze sind zum größten Theil unverbesserlich und das Einzugsgeld, welches die Commune Berlin gegen die Folgen etwaiger Verarmung der Einwandernden decken soll, kann gar nicht hoch genug angesetzt werden. Man braucht nur in der Tagesliteratur täglich ein wenig herumzublättern, um immer und immer wieder ähnlichen Kundgebungen in allen Theilen unseres Staats zu begegnen.

Bisher hat man diese Erscheinungen mit „abweichenden Ansichten" zu entschuldigen gesucht, aber es ist endlich an der Zeit, die Sache vor aller Welt beim rechten Namen zu nennen. Es wäre in der That unheilvoll, wenn in der Gegenwart noch das natürliche Recht, das jeder mit auf die Welt bringt, sich ungehindert mit seinen Kräften und Fähigkeiten, wo und wie er redlich kann, sein Brod zu verdienen, **beanstandet** werden kann, wenn man darüber noch im Zweifel sein wollte, daß jede willkürliche Behinderung der freien Verwerthung der Kräfte das beste Mittel sind, ihren Inhaber hilflos zu machen, wenn man die thatsächlichen Wirkungen jener unseligen und ungerechten Besteuerung der ersten Lebensbedürfnisse, nachdem sie von höchster Regierungsstelle selbst authenticirt wurden, als gar nicht vorhanden betrachten kann.

Es ist in der That unverzeihliche Unkenntniß jener leitenden Behörden, die die nothwendigsten wirthschaftlichen Reformen zu fortwährendem Nachtheil der Bemittelten wie der Mittellosen und des ganzen Gemeinwesens hinhalten. Gerade die Vorbereitung der organischen Gesetze und ihre Handhabung sind dasjenige, was den Beamten und Leitern der Gemeinwesen so wesentlichen Einfluß auf das Wohl und Wehe derselben giebt. Um ihn heilsam anzuwenden, muß man mit dem Organismus selbst und allen seinen Seiten genau vertraut sein; jeder Mißgriff ist von den übelsten Folgen nicht für wenige, sondern für tausende von Familien. Unverantwortlich sind daher solche, die in ihren unheilvollen Wirkungen offen vor Aller Augen liegen. Man ist den öffentlichen Organen Achtung schuldig, aber sie müssen wenigstens das Nothwendigste besitzen, was von ihnen zu fordern ist, eine mindestens leibliche Befähigung, ihren Pflichten zu entsprechen.

Die Verarmung der Massen hat zwei Quellen, die man zuerst an der Wurzel angreifen muß und kann. Die eine liegt in den wirthschaftlichen Mißverhältnissen, daß nicht jede Arbeitskraft sich frei verwerthen, daß nicht Jeder seine Bedürfnisse von da, wo er sie am besten und billigsten kauft, beziehen kann, und daß der Arme eine ungleich schwerere Steuerlast trägt, als der Bemittelte; die andere in dem anerkannten Recht auf Unterstützung, das in nicht wenigen Fällen unordentliche Wirthe und Arbeitsscheue auf den Seckel der Armenpflege spekuliren läßt. Es giebt noch viele andere, auf die einzugehen wir uns für später vorbehalten, aber auf jene ist hauptsächlich zu achten, will man wirksam reformiren und die Armuth allmälig im Keim ersticken.

Die erste Quelle wird sich aber nicht eher verstopfen lassen, bis über unsern öffentlichen Organen das Licht wirthschaftlicher Erkenntniß aufgegangen ist. Wo sich so starke Finsterniß verräth, wie in den angegebenen Fällen, da ist es Pflicht jedes Organs des wirthschaftlichen Fortschritts, mit lauter Stimme darauf zu verweisen und Beseitigung des Mangels mit aller Entschiedenheit zu fordern.

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. In hiesigen namhaften Kreisen will man wissen, daß in der gestrigen Sitzung des Gesammtstaatsministeriums unter Vorsitz des Königs in Betreff eines Erlasses einer Amnestie Beschluß gefaßt worden sei. Der Sitzung wohnte auch der Kronprinz bei. In Anbetracht der Veröffentlichung des bezüglichen Erlasses ist noch nichts Näheres bekannt. In der gestrigen Sitzung des Gesammtstaatsministeriums war auch ein vortragender Rath aus dem Justizministerium anwesend.

— Unter den vom Könige empfangenen Deputationen befand sich auch die der Stadt Posen. Der Oberbürgermeister Naumann überreichte dem Könige im Namen der Stadt Posen eine Kondolenz- und Ergebenheits-Adresse und hielt dabei eine Anrede. Der König erwiederte hierauf etwa Folgendes: „Sie werden bereits Meine wiederholt ausgesprochenen Ansichten kennen, und daß ich daran festhalte, dafür wird Ihnen meine dreijährige Regierung schon Bürge sein. Ich will eine gesetzliche Freiheit, verlassen Sie sich darauf, aber Ich lasse mich nicht drängen. Jede Freiheit will ihre Schranken, weil sie gemißbraucht und gemißdeutet werden kann. Ich danke der Stadt Posen für die durch Sie ausgesprochenen Gefühle der Loyalität und erwarte deren Erfüllung."

— Nach einer heute Abend aus Potsdam hier eingegangenen Nachricht ist der General-Adjutant General der Infanterie **von Gerlach** heute Nachmittags 3 Uhr auf Sanssouci gestorben.

— Wie die „Br. Z." vernimmt, ist an sämmtliche Landes-Collegien eine Königl. Cabinetsordre ergangen, in der ausgesprochen wird: daß in der Voraussicht und in der Erwartung, daß die Beamten dieselbe Treue und Hingebung wie bisher in Erfüllung ihrer Pflichten an den Tag legen, sie hiermit in ihren Aemtern bestätigt werden.

Stettin, 10. Januar. Die Petition an das Abgeordnetenhaus, betreffend die Aenderung des städtischen Wahlgesetzes, hat, der „N. Stett. Z." zufolge, bereits 200 Unterschriften erhalten.

Hamburg, 5. Januar. In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft brachte Dr. Gallois einen Antrag auf Aufhebung der Zünfte und Gewerbs-Corporationen ein, der genügende Unterstützung fand, um an den Bürger-Ausschuß zu gehen. Dagegen fand der Antrag desselben Mitgliedes auf Aufhebung der Con-

---

Ludwig XVII.*)

Ein Vortrag von Dr. Cosack.

Am 21. Januar 1793 fiel das Haupt Ludwigs XVI. unter dem Messer der Guillotine; am 3. Mai 1814 zog Ludwig XVIII. in Paris ein, wie er es nannte, im 19. Jahre seiner Regierung. So rechneten die Bourbonen! Für sie war auf Ludwig XVI., der 17. dieses Namens gefolgt und der 18. Ludwig hatte mit dem Tage Frankreichs Thron bestiegen, an welchem der unglückliche Sohn des enthaupteten Monarchen seine Regierung, d. h. sein qualvolles Dasein im Kerker beendet hatte. Revolution und Kaiserthum wären so mit einem Federzuge aus Frankreichs Geschichte gestrichen; die Ströme Blutes, die auf den Straßen und Schlachtfeldern geflossen, wären durch königliches Decret weggewischt worden, wenn Klio nicht mit eisernem Griffel auf eherne Tafeln die Geschicke der Fürsten und Völker verzeichnete, so daß kein Machtgebot der Legitimität sie dem Andenken der Nachwelt entziehen kann. — So würden denn auch die 19 Jahre der Regierung Ludwigs XVIII. von 1795—1814 der selbstgeschaffenen Lächerlichkeit anheimfallen, wenn sie nicht zugleich mit furchtbarem Hohne das Märtyrerthum eines Kindes, um dynastischer Zahl und Rangordnung willen, als Königswürde bezeichneten. Purpurmantel und Diadem haben nichts mit dem unglücklichen Opfer einer fanatisch-entarteten Revolution zu schaffen, ihm gebührt die menschlich-warme Theilnahme an seinem Schicksal, ihm die gewissenhafte Erforschung und Mittheilung dessen, was er erlitten, damit wenigstens die Nachwelt ihm die Thräne des Mitleids zolle, vor welcher seine entmenschten Henker wie vor einem Verbrechen zurückbebten. Länger aber als ein Halbjahrhundert hindurch, schienen die Historiker Frankreichs für die Biographie des königlichen Kindes keine Muße gewinnen zu können, und es mochten auch gewaltigere und lohnendere Bilder von den Thaten und Geschicken der Herrscher zu entwerfen sein, die inzwischen Frankreichs Ruhm bis zu den Gestirnen erhoben hatten, um selbst verbannt auf ödem Eiland zu sterben, oder die durch **Volksgunst** auf den Thron gehoben waren, um ihn durch **Volkshaß** zu verlieren. Da endlich, als bereits die neue Aera der Napoleoniden über Frankreich angebrochen war, erschien zu Paris ein 2bändiges Werk unter dem Titel: Louis XVII., sa vie, son agonie, sa mort; captivité de la famille au Temple; ouvrage enrichi d'Autographes, de portraits et de plans, par M. A. Beauchesne. Paris, Plon frères. (2 Thle).

Das Buch erregte ein ungemeines Interesse, erhielt ungetheilten Beifall und verschaffte dem Verfasser, der vor allen Dingen das Mutterherz der Kaiserin gerührt hatte, seine jetzige Stelle an der école impériale des chartes. — Vor 5 Jahren las ich es zum ersten Male und ich entsinne mich kaum, daß ein Buch einen solchen augenblicklichen und bleibenden Eindruck auf mich gemacht hätte, wie das eben genannte von Beauchesne. Mit unwiderstehlicher Gewalt riß mich die klare, gebildete, in ihrer Eleganz echt französische und doch auch durch ihr weiches und edles Gefühl uns naheliegende Darstellung hin; selten aber war mir eine anhaltende Lectüre möglich; denn, erschüttert oder entrüstet, mußte ich das Buch aus der Hand legen, um es freilich bald wieder von Neuem zu ergreifen. Und vielleicht möchte ich nicht zu weit gehen, wenn ich diese an mir gemachte Erfahrung auch auf Andere ausdehne und ganz **allgemein** Inhalt und Form des in Rede stehenden Werkes als vollständig berechtigt ansehe, solche Gewalt über unser Gemüth auszuüben. Es entfaltet ja vor unseren Augen in lebendigen Farben ein bis auf die kleinsten Züge sorgfältig ausgeführtes, treues Gemälde der unsäglichen Leiden, welche die unglückliche Königsfamilie in jenen Jahren des Schreckens zu erdulden hatte; es schildert uns vor Allem das kurze, in der reichsten Fülle des Glücks beginnende und in entsetzlichem Martertode endende Leben eines zarten und lieblichen Knaben, der in dem Blüthendufte der Gärten von Versailles herangewachsen — in dem durch ihn verpesteten Gefängnisse des Tempels hinschmachten sollte. Man könnte es auch eine Geschichte der französischen Revolution nennen, denn es erzählt viele Hauptereignisse derselben bis zum Jahre 1795 in ausführlichster Weise und verbreitet über Manches ein neues helles Licht; eigentlich aber stellt es sich nur die Aufgabe, aus dem blutigen Revolutionsdrama den Akt vorzuführen, in welchem die einzelnen Mitglieder des königlichen Hauses handelnd — oder vielmehr leidend auftreten. Und das ist es eben, was meiner Ansicht nach, das **Ergreifende** des Buches so ungemein steigert. Wenn man sonst gewohnt ist, von der objectiven Höhe der Geschichte die französische Revolution zu betrachten, so würde allerdings auch ein ganz verknöchertes Herz, oder ein politischer Fanatismus dazu gehören, um mit dem Schicksale Ludwigs XVI. und den Seinigen kein Mitleiden zu empfinden — aber mildernd und versöhnend tritt gleichsam jene höhere Erkenntniß und Würdigung der Weltbegebenheiten ein. Wir beklagen die Opfer und das vergossene Blut, wir verabscheuen die Gräuel und die Entartung, aber wir erkennen in der Revolution selbst innere Nothwendigkeit und geistigen Zusammenhang mit den Fehlern und Ge-

*) Der Vortrag, welchen Hr. Dr. Cosack am 5. Januar über dieses Thema im Gewerbehause zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalten gehalten, hat so viel Beifall gefunden, daß von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen wurde, denselben zu veröffentlichen. Diesem Wunsch kommen wir durch Abdruck des Vortrages nach. D. Red.

scription und Einführung des preußischen Wehrsystems eine solche Unterstützung nicht.

Krakau, 8. Januar. (Schl. Ztg.) Die Situation wird hier geradezu täglich unerträglicher, und eine gewisse Unbehaglichkeit bemächtigt sich Aller. Die Ursachen sind mannichfache. Das außergewöhnlich hohe Silberagio so wie eine enorme Theuerung der Lebensmittel stehen natürlich in erster Reihe. Hierzu kommen die dumpfigen Gerüchte aus Warschau, die Unzufriedenheit der Polen überhaupt, die auch durch die begütigende Antwort des Staatsministers an die galizische Deputation nichts weniger als beschwichtigt ist; endlich die Rathlosigkeit im Schooße des Ministeriums selbst. Wie viel an den Visionen von verborgenen Waffendepots, von einer beabsichtigten Ueberrumpelung des hiesigen Castells ꝛc. Wahres ist, wissen wir nicht. Thatsache aber ist es, daß militairischerseits außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Die eine Hälfte der Garnison befindet sich stets im Dienste, die andere Hälfte ist in Bereitschaft. Den Officieren ist zwar die Vermeidung von Collisionen mit Civilpersonen zur strengen Pflicht gemacht; es ist ihnen aber auch die Säbelklinge locker zu halten empfohlen. Besonders thätig ist unsere Sicherheitsbehörde, und wenn es hier bisher noch zu keinerlei Excessen gekommen ist, so haben wir dieses einzig und allein dem sehr tactvollen Vorgehen unseres Polizeidirectors zu verdanken.

England.

London, 9. Januar. Auf Anlaß der Proklamation Königs Wilhelm „An mein Volk“ bringt die „Times“ wieder eine sehr unschmeichelhafte Charakteristik **Preußens**. Sie sagt unter Anderem:

Preußens Politik ist die seltsamste Mischung von Gegensätzen und Widersprüchen. Nichts kann man von Preußen sagen, was nicht durch eine Beimischung des Gegentheils beschränkt werden müßte. Die preußische Freiheit wird durch eine starke Zuthat von Absolutismus gemäßigt. Das preußische Erziehungswesen neutralisirt sich durch seinen trockenen Formalismus. Es ist ein Militärstaat, aber seine Armee erhebt sich in ihrer Organisation kaum über eine Miliz; es ist ein parlamentarisches Land, aber Presse und Volk stehen gleich sehr unter Polizeiherrschaft. Preußen hat große Lust, die Führung Deutschlands zu übernehmen, und Alles, was da liberal ist und erleuchtet in der großen teutonischen Nation, unter seinem Panier zusammen zu schaaren; aber hier tritt ihm die große Schwierigkeit entgegen, daß es sich nicht entschließen kann, selber wirklich und gründlich liberal zu werden. — Preußen glaubt, daß es ein gemeinsames Interesse mit Rußland hat, obgleich es auf die Macht seines colossalen Nachbars eifersüchtig ist. Es haßt Frankreich und zeigt dabei ein ängstliches Verlangen, sich mit ihm gut zu stellen. Es fühlt sich zu Oesterreich durch gemeinsame Furcht hingezogen und durch gegenseitige Nebenbuhlerei von ihm abgestoßen; es versichert England seiner wärmsten Sympathie, während es sich von Englands Politik sorgsamst ferne hält. Es ist kein Wunder, daß solch ein Staat fortwährend Gegenstand von Beschwerden und Gegenvorstellungen ist; denn, während Manches an ihm Jedermann Hoffnungen einflößt, ist auch Manches an ihm, was Jedermann mit Aerger und dem Gefühl getäuschter Erwartung erfüllt. Wir stehen jetzt am Eingang einer neuen Regierungszeit. Vom verstorbenen König kann man in Wahrheit sagen, daß er ein richtiger Vertreter seines Landes war. Die Regentschaft ließ uns den Anbruch besserer Tage hoffen. Allein wir hatten bald Grund, unsere sanguinischen Erwartungen zurückzunehmen. Schleinitz ist am Ende nicht anders als Manteuffel, nur daß sein Name etwas hübscher klingt; und was die Entwickelung öffentlicher Meinungen (public opinions) betrifft, so finden wir, daß Preußen so ziemlich noch auf dem alten Flecke steht. Aber eine Regentschaft ist sprichwörtlich eine Zeit unentschlossener Rathschlüsse und saumseligen Handelns, und wir dürfen hoffen, daß jetzt, wo aus dem Regenten ein König geworden ist, unsere Erwartungen endlich in Erfüllung gehen werden. Allem Anscheine nach sind wir von der Verwirklichung nie weiter entfernt gewesen. Die Zeit der Ungewißheit zieht sich in die Länge, und die Nation bleibt in Unwissenheit darüber, ob sie überhaupt eine Politik bekommen soll, und ob diese Politik eine absolutistische oder liberale, eine patriotische oder dynastische sein wird. Während dem erläßt der König eine Ansprache an sein Volk .... Wir machen keinen Anspruch darauf, sagen zu können, was dies Alles bedeuten soll, und wir bedauern nur, daß die Wohlfahrt eines Staates, dem wir das Beste wünschen, nicht auf irgend einer verständlichern Grundlage ruht. Man muß ein scharfsinniger Ausleger verschlungener Redeweise sein, um nach dieser Zusammenstellung von Worten urtheilen zu können, ob der König die Absicht hat, aus der Verfassung eine Wirklichkeit zu machen oder sie nur der Form nach bestehen zu lassen... Wir können uns nicht einmal eine Muthmaßung erlauben; wir können nur die Meinung aussprechen, daß es nie eine Zeit gab, wo es Preußen solideres Glück hätte bringen können, eine mannhafte und vor Allem verständliche Politik einzuschlagen. Rußland ist durch die Folgen des Krimkrieges finanziell wie militärisch vollkommen zum Krüppel geschlagen. Frankreich hat so viel Mißtrauen gegen sich hervorgerufen, daß es seinem Einfluß ernsten Abbruch gethan hat. Oesterreich ist finanziell bankbrüchig und dem Anscheine nach hart am Rande der Zerstückelung. Deutschland bedarf vor allen Dingen eines Führers, und die Führerschaft, jetzt errungen, wäre leicht und vielleicht auf Jahrhunderte zu behaupten. Die Revolution in Italien hat der Sache des Liberalismus in ganz Europa einen ungeheuren Schwung gegeben und alle Welt überzeugt, daß in unseren Tagen die Vortheile unumschränkter Gewalt durch ihren Unbestand mehr als aufgewogen werden. Der Sturz der weltlichen Herrschaft des Papstes hat dem Protestantismus eine erhebliche Schwungkraft verliehen, und die gedeihliche Finanzlage Preußens kann sich mit den ruinirten Schatzkammern der großen militärischen Monarchien vortheilhaft vergleichen. Ein durch und durch constitutioneller Staat in Norddeutschland könnte in diesem Augenblick eine Anziehungskraft ausüben, von welcher zaghafte Politiker sich wenig träumen lassen. Vor dem unwiderstehlichen Zauber des freien Piemont sind die Eifersüchteleien der getheiltesten Nation Europas verstummt. Deutschland unter einem Haupt zu einigen, wäre ein leichterer und zugleich mehr bleibender Triumph. Dies Alles wäre möglich, wenn der König von Preußen sich nur dahin bringen ließe, es aufrichtig und von Herzen zu wünschen; aber noch giebt er kein Zeichen von sich, und es darf uns nicht überraschen, wenn wir auch diese gute Gelegenheit in das Grab, das so viele andere verschlungen hat, sinken sehen.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Es bestätigt sich vollkommen, daß die Beziehungen zwischen England und Frankreich nicht die besten sind. Hier hat man es der englischen Regierung übel genommen, daß sie die Räumung Syriens verlangt. Die französische Antwort auf die englische Note, in welcher das betreffende Verlangen gestellt wurde, ist sehr kategorisch abgefaßt. Frankreich soll darin erklären, daß diese Frage nur durch die Mächte gelös't werden könne, und der Behauptung Lord Palmerston's, daß die türkische Provinz wieder vollständig ruhig sei, auf das energischste widersprechen. — Nach Briefen aus Toulon ist dort der Befehl angekommen, daß die französische Flotte auf drei Monate Proviant erhalten soll. Vielleicht wird sie aber auf so lange Zeit mit Lebensmitteln versehen, weil sie in den syrischen Gewässern kreuzen soll. — Dem Vernehmen nach ist der Vertrag zwischen Belgien und Frankreich bereits unterzeichnet.

— Es bestätigt sich, daß Frankreich einer Bundesexecution bezüglich Holsteins nichts in den Weg legt. Man weiß in zuverlässiger Weise, daß sogar Frankreich sein Bedauern über das Verfahren Dänemarks ausgesprochen und Deutschlands Rechte in Holstein anerkannt hat. Was England angeht, so ist erinnerlich, wie es die illusorischen dänischen Vorschläge wegen Holsteins hier übermittelte. Auf die ablehnende preußische Antwort erfolgte in der letzten Hälfte des Dezember eine englische Rückäußerung, die zwar zugab, daß Dänemark in den Verhandlungen von 1851 und 1852 Verpflichtungen gegen Deutschland wegen Schleswigs eingegangen sei, welche die Nicht-Incorporation und die Gleichstellung der Nationalitäten in sich schlössen. In sofern habe Deutschland das Recht auf die Erfüllung dieser Verpflichtungen zu achten. Aber Deutschland habe nicht das Recht, jede einzelne Maßregel Dänemarks zum Gegenstande einer Beschwerde zu machen. — Man ist übrigens von England gewöhnt, daß es jede andere Rücksicht dem durch seine Handelsinteressen bedingten Ruhebedürfniß unterordnet. Ueberall wird es wie in Italien zuerst durch ungeheure Salven von Schmähungen diejenigen einzuschüchtern suchen, welche der Friedensstörung verdächtig sind. Mißlingt dies, so wird man es mit dem Stärkeren halten, und Alles aufwenden, um nur so rasch als möglich einen Abschluß herbeizuführen. Zu fürchten ist also England niemals, wo es einen klaren Plan und einigermaßen geschlossene und beharrliche Kräfte sich gegenüber sieht. Daß die bevorstehende Bundesexecution diese Erfordernisse aufweisen werde, ist freillich nach allen bisherigen Erfahrungen eine ausnehmend gewagte Voraussetzung.

Italien.

Turin, 7. Januar. Odo Russell's Besuch bei Garibaldi giebt hier viel zu sprechen; man faßt denselben als eine Mission der englischen Regierung auf und sagt, Lord J. Russell habe den Volkshelden bestimmen gewollt, Oesterreich nicht schon im nächsten Frühjahre anzugreifen. Garibaldi habe dem englischen Besucher die Nothwendigkeit der von ihm, Garibaldi, befolgten Politik mit triftigen Gründen auseinander gesetzt. Im starken Gegensatze mit den Planen, welche man Garibaldi zuschreibt, steht seine gegenwärtige Lebensweise auf Caprera. Er ist ernsthaft mit landwirthschaftlichen Studien beschäftigt, und so weiß ich, daß er bei einer hiesigen Buchhandlung auf das in Paris erscheinende Journal d'agriculture pratique abonnirt hat.

(Fortsetzung der Politik in der Beilage.)

Danzig, den 12. Januar.

* Der Kreisbaumeister **Degner** zu Carthaus ist in gleicher Eigenschaft nach Elbing versetzt worden.

* Das seit dem 1. Januar c. in Kraft getretene neue Reglement zum Postgesetze enthält, eben so wie der mit demselben Tage in Wirksamkeit getretene revidirte Postvereinsvertrag zwischen den deutschen Staaten, so viele den Verkehr erleichternde Bestimmungen, daß dasselbe von Seiten des Publikums mit Freuden begrüßt wird.

Zu denjenigen **Veränderungen**, welche besondere Anerkennung verdienen, zählen wir namentlich: 1) die Ermäßigung der Gebühr für Post-Vorschüsse (Nachnahme) von 2 auf ½ Sgr. pro Thaler. Die Dringlichkeit dieser Ermäßigung war schon wiederholt durch die Presse besprochen und auch in dieser Zeitung war der nunmehr festgestellte Satz von ½ Spr. pro Thaler submittirt worden, um so mehr, als derselbe schon seit langer Zeit im Verkehr zwischen allen Postvereinsstaaten bestand, und kein Grund vorlag, eine Verkehrserleichterung, die man fremden Staaten gewährte, dem eigenen Lande vorzuenthalten. 2) Ferner ist die Gebühr für baare Einzahlungen, welche mit ¼ Sgr. pro Thaler, und als Minimum auf 1 Sgr. berechnet worden ist, auf 1 Sgr. für je 5 Thaler festgestellt worden. 3) Das Porto für Geld- und Werthsendungen nach den Staaten des deutschen Postvereins ist insoweit ermäßigt worden, als ferner für 50 Thaler dieselbe Assecuranz-Gebühr zu zahlen ist, welche bisher für 40 Thaler zur Erhebung gelangt, und für 100 Thaler diejenige Gebühr, welche bisher für 80 Thaler erhoben worden ist. Ferner ist das Minimal-Fahrpostporto im Postvereinsgebiete für weite Entfernungen von 7 auf 6 Sgr. ermäßigt worden. Der Francozwang für recommandirte Briefe nach andern Staaten des Vereinsgebiets ist aufgehoben.

Für die Bewohner solcher Orte, wo eine Post-Anstalt nicht besteht, sind insofern Erleichterungen eingetreten, als für die mit den Posten angekommenen recommandirten Briefe, sowie für Briefe mit baaren Einzahlungen bis zum Betrage von 1 Thaler, statt wie bisher 2 Sgr. ferner nur 1 Sgr. Bestellgeld erhoben wird; ebenso kommen für recommandirte Briefe, welche bei einer Post-Anstalt zur Bestellung nach dem Landbezirke derselben Post-Anstalt ausgeliefert werden, nur 2 Sgr. zur Erhebung, während letztere früher der hohen Gebühr von 4 Sgr. unterworfen waren. Für Ortsbriefe d. h. für solche Briefe, welche bei der Ausließerungspostanstalt selbst zur Bestellung gelangen, ist die Gebühr von 4½ auf 4 Pfg. pro Stück (bei Einlieferung von 100 Stück und darüber auf einmal) festgesetzt, vorausgesetzt, daß die Briefe mit Marken beklebt ausgeliefert werden.

Besonders erfreulich ist die Erleichterung, welche hinsichts der Sendungen unter Kreuz- und Streifband eingetreten ist; bisher war sowohl der Inhalt als auch die Herstellungsweise entscheidend, ob sich eine Sendung als Streif- oder Kreuzband eigne oder nicht, während ferner nur allein die Herstellungsweise ohne Rücksicht auf den Inhalt maßgebend bleibt, und es werden hiernach alle durch Druck, Lithographie, Metallographie, überhaupt alle auf mechanische Weise gefertigte Schriftstücke, mit Ausnahme der durch die Copir-Maschine oder Durchdruck erzielten, unter Band gegen 4 Pfg. pro Zolloth excl. angenommen, unter der Bedingung, daß diese Sendungen gleich bei der Aufgabe mit Marken frankirt werden.

Zur Bequemlichkeit für Spediteure werden Spesen-Nachnahmen auch zu einem höheren als dem bisherigen Maximal-Betrage von 50 Thlr. von der Postverwaltung geleistet.

Diese Bestimmungen verdienen um so mehr der allgemeinen Anerkennung, als vor kaum drei Monaten der Postzwang für alle Packetsendungen, mit Ausnahme des gemünzten Geldes und für Zeitungen nicht politischen Inhalts, aufgehoben worden ist und der Staat dem Privaten größere Erweiterungen hinsichts der Einrichtung regelmäßiger Fuhrgelegenheiten zur Beförderung von Personen und Gütern gewährt hat.

Hoffentlich wird nunmehr auch die bereits vor Jahren projectirte Ermäßigung des Briefportos von 3 auf 2 Sgr. als Maximum für einen einfachen Brief recht bald ins Leben treten! Die Postverwaltung hat es schon wiederholt erfahren, daß die Herabsetzung des Briefportos stets ein Steigen der Correspondenz und Hebung der Einnahme zur Folge hat. Indem wir der mehrfachen, lediglich das Publikum berührenden Verbesserungen gedenken, können wir nur wünschen, daß die Lage der Postbeamten, namentlich der einer großen Verantwortlichkeit, anstrengendem Dienst, geringem Gehalt und einer über alle Begriffe strengen Disciplin unterworfenen Subaltern-Postbeamten eine Verbesserung erfahre. Der Anstoß hierzu ist, wie aus Berlin gemeldet wird, bereits gegeben, indem mehrere Postbeamte sich ermannt haben, in einer Immediat-Eingabe an höchster Stelle ihren Wunsch und ihre Bedürfnisse niederzulegen.

* Gestern sind die Abgeordneten für Danzig, sowie das Mitglied des Herrenhauses, Oberbürgermeister **Groddeck**, nach Berlin abgereist.

* In Folge des durch die sechszehntägige Landestrauer veranlaßten Schlusses des hiesigen Theaters erleidet die Direction, zumal da sie die Kontracte nicht aufgehoben, eine so empfindliche Einbuße, daß man wohl erwarten darf, das Publikum wird dieselbe bei Wiedereröffnung des Theaters durch recht zahlreichen Besuch wenigstens einigermaßen entschädigen. Wie wir hören, ist der Direction von mehreren Seiten der Vorschlag gemacht worden, für einige Zeit die Preise der Plätze, wenn auch nur um weniges, zu erhöhen. Man meint, diese Maßregel würde um so weniger Anstoß erregen, als an vielen größeren Provinzial-Theatern z. B. Breslau, Stettin, Königsberg, die Preise der Plätze an und für sich höher sind.

* Heute früh zwischen 7 und 8 Uhr ist das an der Ecke des 3. Dammes und der Johannisgasse stehende, dem Kaufmann N. gehörige zwei Etagen hohe Haus, welches zur Torflagerung diente, eingestürzt. Das Haus war in der untern Etage massiv, die zweite bestand aus ausgemauertem Fachwerk. Von dem ganzen Hause ist nichts stehen geblieben, als die Umfassungsmauer der untersten Etage. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

* Die hiesige mennonitische Gemeinde begeht morgen den

---

brechen der vorangehenden Zeit, wir erblicken die Menschheit, obwohl, wie der Dichter sagt, einer Tiegerin gleich, die das eiserne Gitter durchbrochen, den heiligen Kampf der Freiheit kämpfend; wir sehen, wenn auch aus Schutt und Trümmern, die weltbewegenden und welterleuchtenden Ideen sich siegreich erheben. Von alle dem weiß unser Buch nichts; denn natürlich lag es ganz außerhalb seiner Aufgabe, jene eigentlich philosophische Beruhigung und Versöhnung herbeizuführen; und so stehen denn in ihm allerdings Kränkungen aller Art, Brutalität, Bosheit und Niederträchtigkeit, Kerker und Schaffot in ihrem rastlos entsetzlichen Kampfe gegen einen Kreis von Menschen, deren einziges Verbrechen es war, Angehörige eines wohlwollenden, gutmüthigen und liebevollen Mannes aber schwachen und unfähigen Fürsten zu sein, unvermittelt da und erfüllen die Seele des Lesers mit Mitleid für die Opfer, mit Abscheu gegen die Henker. Man glaube aber deshalb nicht, daß der Verfasser es absichtlich darauf anlegte, diese Erbitterung oder jene Rührung hervorzurufen, oder daß er vielleicht von einem bestimmten politischen Standpunkt aus den Einen vertheidigen, die Andern habe anklagen wollen. Gegen die Annahme einer solchen tendenziösen Geschichtsschreibung verwahrt sich einerseits der Verfasser ausdrücklich und spricht andererseits das ganze Buch. Von regstem Eifer für seinen Gegenstand und von wahrhaft humanem Interesse geleitet, unternahm er es vielmehr, das kurze aber an Leiden reiche Leben Ludwigs XVII. zu schildern, wobei er zugleich in der Vorrede einen besonderen Nachdruck darauf legte, daß durch die authentische Darstellung des Todes der Schleier gelüftet werde, welcher das tragische Ende des Knaben in der Weise umhüllt, daß seit dem Beginn dieses Jahrhunderts 4 Prätendenten: Hervagault, Mathurin Bruneau, Naundorff und Richemont, auftreten und nacheinander bei denjenigen Leuten Glauben an die Aechtheit ihrer Person hervorrufen konnten, die in vollster Ueberzeugung meinen, daß der Sohn des hingerichteten Königs lebend aus seinem Gefängnisse gegangen, und nicht jener Knabe gewesen sei, der allerdings im Thurm des Temple gestorben, dessen Identität aber Niemand constatirt habe. Um hier zu einem wirklich sichern und unantastbaren Resultate zu gelangen und um überhaupt alle jene bis in das kleinste Detail sich erstreckenden und gerade dadurch interessante Data geben zu können, mußte der Verfasser allerdings die mühsamsten und sorgfältigsten Nachforschungen anstellen. Und wahrlich, wenn wir einerseits die Masse offizieller Aktenstücke, Protokolle, Hinrichtungslisten, Tauf- und Todtenscheine, Briefe, Ausgabecontos und dergl. m. erblicken und andererseits fortwährend Erzählungen aus dem Munde von Augenzeugen vernehmen, so mögen wir es dem Verfasser wohl glauben, daß er 20 Jahre lang die eifrigsten Anstrengungen gemacht, um zur Wahrheit zu gelangen, daß er nicht den vorhandenen Berichten blind gefolgt, sondern überall selbstständig auf die Quellen zurückgegangen sei; daß er 20 Jahre lang die Trümmer des Tempels durchforscht, umgegraben und dann Stein für Stein den Thurm desselben wieder aufgebaut und in allen Einzelheiten wiederhergestellt habe; ganz besonders aber, daß er sich mit allen noch lebenden Personen, denen einst der Zufall ihrer Stellung oder die Pflicht ihres Amtes die Thore des Tempels öffnete, in Verbindung setzte. Und das Glück begünstigte ihn besonders darin, daß er die speziellere Bekanntschaft der beiden letzten Wächter Ludwigs XVII., Gomin und Lasne, in deren Armen der unglückliche Königssohn gestorben ist, machte und sich durch sie über Dinge unterrichten konnte, die eben nur ihnen bekannt waren. — Gestützt auf ein solches Bewußtsein, Alles gethan zu haben, was menschliche Kräfte in der Erforschung von Begebenheiten vermögen, kann Beauchesne mit Recht sagen: „Ich befinde mich in der Lage, den geringsten Umstand der Ereignisse, welche ich erzähle, nach persönlicher Untersuchung und mit Gewißheit angeben zu können. Ich befleißige mich in meiner Darstellung der strengsten Unparteilichkeit und will mich eben so sehr von allen gewagten Combinationen fern halten, als ich entschlossen bin, das zu sagen, was ich für wahr erachte. Wenn nun unter den neuen Angaben, die mein Buch enthält, sich solche finden, die wegen des Uebermaßes der Gräßlichkeit unglaublich erscheinen, so möge man nicht vergessen, daß ich sie aus dem Munde der Betheiligten und der Zeugen habe, und daß ich meine Pflicht verletzen würde, wenn ich sie mildern wollte, um ihnen mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen. Ich geize nicht nach dem Ruhme eines Historikers, aber ich will ein treuer, wahrhafter Erzähler sein!“ —

So viel, geehrte Anwesende, zur Anzeige und Befürwortung des Buches. Haben meine Worte es vermocht, Ihre Theilnahme für diesen Erzähler zu erwecken, so kann ich nun mit größerem Muthe mich daran machen, Ihnen Einzelnes aus dem Werke mitzutheilen. Ich hoffe dabei von Ihrer gewohnten Humanität und fast noch mehr von dem Stoffe selbst, daß Sie mir die untergeordnete Rolle eines Nacherzählers nicht zum Vorwurfe anrechnen werden; mein Plan aber ist, in skizzenhafter Darstellung unter Hervorhebung interessanter Einzelheiten das Leben Ludwigs XVII. bis zu dem Zeitpunkt zu schildern, in welchem ihn sein Erzieher — der Schuster Simon — verließ; dann aber etwas ausführlicher auf die letzten, vielleicht weniger bekannten 1½ Jahre einzugehen. —

(Fortsetzung folgt.)

300jährigen Todestag des Stifters ihrer Religionssecte, Simons Menno, durch eine kirchliche Feier; derselbe war zu Witmarsum in Friesland 1496 geboren und starb 1561 zu Oldeslohe im Holsteinischen, wo er die letzten Jahre seines bewegten Lebens zugebracht hatte.

* Schon vor einigen Tagen hörten wir hier Klage führen über die Unfahrbarkeit des Weges von Strieß nach Oliva. Es wurde uns beispielsweise mitgetheilt, daß eine größere Schlittenpartie, die nach Oliva zu fahren beabsichtigte, für besser gehalten habe, gleich hinter Strieß umzukehren und zweimal Chausseegeld zu bezahlen, als sich durch den unfahrbaren Weg hindurch zu arbeiten. Heute wird diese Klage von mehreren in der Umgegend wohnenden Besitzern 2c. wiederholt. Es soll entsetzlich sein, zu sehen, wie die Pferde auf dieser Stelle angestrengt werden müssen, und täglich Fälle genug vorkommen, in welchen wegen Thierquälerei eingeschritten werden mußte. Es will uns bedünken, daß es Pflicht der Chausseeverwaltung ist, auf's Schleunigste für Herstellung einer fahrbaren Bahn Sorge zu tragen. Hat man doch in früheren Jahren dafür gesorgt, wenn starker Schneefall eingetreten war; weshalb denn jetzt nicht?

* Heute gaben hier mehrere Hofbesitzer aus der Umgegend dem früheren Polizei-Amtmann Strauß, der vorgestern bereits in sein neues Amt als Kämmerer unserer Stadt eingeführt ist, ein Festessen.

-l- Marienburg, 11. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte gestern zu ihrem Vorsteher für das nächste Jahr den Baumeister Rauch und zum Stellvertreter desselben den Kaufmann Regier. — Während in vielen Bezirken die Regierung mit den Lehrern conferirt, um die Pension derselben und deren Wittwen zu erhöhen, scheint unsere Regierung sich der Sache nicht anzunehmen. Sind etwa die Pensionsverhältnisse in unserm Regierungsbezirk so günstig, daß eine Erhöhung derselben nicht nöthig wäre? Im Gegentheil, die Wittwen erhalten im Danziger Regierungsbezirk eine so geringe Pension (10 Thaler jährlich), wie in wenig anderen. Es herrscht daher auch bittere Noth bei vielen Lehrerwittwen. Schreiber dieses kennt selbst zwei Lehrerwittwen im Danziger Regierungsbezirk, von denen die eine, schon in hohem Alter, von Thür zu Thür betteln muß, während die andere, seit Jahren krank darnieder liegend, nur auf das Mitleid ihrer Mitmenschen angewiesen ist. Es sind dies Thatsachen, welche dringend um Abhilfe mahnen. Es wäre wohl an der Zeit, wenn die Königliche Regierung zu Danzig mit den Lehrern conferiren und die Resultate dieser Conferenzen dem Hrn. Cultusminister zuschicken möchte.

* Elbing, 11. Januar. Die von uns vor Kurzem mitgetheilte Adresse an die zweite kurhessische Kammer, die zur Unterschrift einige Zeit ausgelegt war, ist nunmehr, mit 83 Unterschriften der angesehensten Bürger Elbings versehen, an ihre Adresse abgegangen.

Elbing, 11. Januar. (N. E. A.) In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde, nachdem der Vorsitzende Herr Oberbürgermeister Phillips des Hinscheidens Königs Friedrich Wilhelm IV. gedacht und von der Versammlung ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät König Wilhelm I. ausgebracht, die Neuwahl des Bureaus vollzogen. Herr Oberbürgermeister Phillips wurde einstimmig zum Vorsitzenden, Herr Thiessen zu seinem Stellvertreter, die Herren Simpson und Martens zu Protokollführern wieder gewählt.

γ Königsberg, 11. Januar. [Zum Seidenbau.] Die „Volkszeitung" No. 8 v. d. J. berichtet einerseits von einer sich soeben constituirten „Berliner Seidenbau-Gesellschaft" und bringt dann, wie andere Zeitungen, eine größere Anzeige einer im vorigen Monate „notariell gegründeten deutschen Seidenbau-Compagnie". Nachstehende amtlich verbürgte Angaben werden dazu dienen, diese Projecte in ein klares Licht zu stellen. Seit dem Jahre 1826 hat man die verloren gegebene Sache des Seidenbaues in Preußen wieder aufgenommen, und durch gründliche Anweisung von Seiten der Herren v. Türk und Haupt in Potsdam und Herrn Bolzani in Berlin, welche den Beweis lieferten, daß sich dieser Zweig der Industrie auch in der Provinz Preußen acclimatisiren und für Landschullehrer, ohne Nachtheil für ihre Amts-Geschäfte, zu einer Quelle anständigen und sicheren Nebenerwerbes erheben lasse, wie auch tausenden anderen armen Familien dadurch eine Aussicht auf Beschäftigung geboten wird, da auch Greise und Kinder bei der Arbeit verwendet werden können, wurde der Betrieb desselben in unserem Departement von Privaten, Predigern und Schullehrern im Jahre 1835 wieder begonnen. 1840 wurde der Seidenbau mit Fleiß verfolgt und verhältnißmäßig mit mehr oder weniger guten Fortschritten betrieben in den Kreisen Gerdauen, Allenstein, Pr. Eylau, Heilsberg, Stadt- und Land-Kreis Königsberg, Rössel, Ortelsburg, Rastenburg, Mohrungen und Braunsberg. In dem letztern Kreise ist diesem Gegenstande bis dahin noch die ausgedehnteste Theilnahme im hiesigen Verwaltungsbezirke geschenkt worden, indem sich daselbst bis zum Jahre 1845 einige 40 Lehrer, mehrere Hufenwirthe, Dorfschulzen, ein Pfarrer und ein Seminar-Director mit Maulbeerbaum-Pflanzungen und dem Seidenbau beschäftigen. Von diesen verdient der katholische Schullehrer Tolksdorf zu Heinrikau einer besonderen Erwähnung. Er war der Erste im Kreise Braunsberg, welcher Muth und Vertrauen zur Sache faßte, aus Liebe zu derselben mit Beharrlichkeit, erfolgreich und mit seltener Uneigennützigkeit dahin arbeitete, Andere dafür zu gewinnen, und so den Seidenbau im Allgemeinen in Aufnahme zu bringen. Die hauptsächlichsten Schwierigkeiten stellten sich demselben bei Beschaffung des zur Anpflanzung von Maulbeerstämmen erforderlichen Landes entgegen. Auf mehreren größtentheils gepachteten Landflecken befanden sich 1840 ca. 25,000 Maulbeerstämme, darunter 300 12jährige, die Tolksdorf angekauft, die übrigen aber aus dem Samen gezogen hat. An gehaspelter Seide hat er im Jahre 1838 etwas über 1 Pfd., 1839 etwas über 3 Pfd., 1840 etwas über 4 Pfd. gewonnen. Die Seide war weiß, glänzend und fein; sie wurde auch von sachverständigen Fabrikanten für untadelhaft erklärt und das Pfund mit 8 Thlr. bezahlt. Gegenwärtig liegen die Maulbeerstämme in Braunsberg verwüstet da, und nur im Kreise Rössel wird noch der Seidenbau mit einigem Erfolg betrieben.

⁂ Stallupönen, 10. Januar. Die von Ihrer Zeitung gebrachte Nachricht, daß übermorgen die Eröffnung der Bahn Wirballen-Kowno zu erwarten steht, bestätigt sich nicht, obschon Gerüchte der Art hier circuliren; wahrscheinlich ist es hingegen, daß der von Berlin am 13. hier eintreffende Großfürst Constantin bereits mittelst Extrazuges von Kowno nach Wirballen befördert werden wird. — Wie wir hören, soll am 1. Febr. erst eine Commission Sachverständiger aus Petersburg zu erwarten sein, von deren Gutachten dann die Eröffnung der Strecke Wirballen-Kowno abhängen wird. — Fast täglich treffen die Züge hier um 1 oder 2 Stunden verspätet ein. Um den von Polen und Eydtkuhnen kommenden Reisenden indessen den Anschluß an die, bei regelrechtem Gange erst nach Zurückkunft der Züge aus Eydtkuhnen sich hier entwickelnden neuen Züge zu sichern, ist die Anordnung getroffen worden, daß bei Verspätungen von 1 Stunde und mehr Extrazüge nach Eydtkuhnen abgelassen werden, die denn jetzt auch täglich nothwendig sind. Den früher geäußerten Wünschen der Reisenden Rechnung tragend, läßt die Direction der Ostbahn nicht nur in Königsberg, sondern auch in Dirschau, Bromberg, Kreuz und Frankfurt Kasten mit heißem Sande zur Erheizung der Coupés erster und zweiter Klasse füllen, welche Gefäße sich durchaus practisch bewähren und eine angenehme Temperatur verbreiten. Die in Königsberg neu eingestellten Gefäße treffen hier noch immer im warmen Zustande ein. — Eine neue Anordnung, gegeben in Folge des vorgekommenen Unfalls bei Insterburg, ist die, daß nunmehr sämmtliche Postwagen mit Schaffnersitzen versehen sein müssen.

Exin (bei Bromberg), 9. Jan. Die „Pos. Ztg." schreibt: „Der Anordnung, für Se. Maj. den Hochseligen König läuten zu lassen, ist der hiesige Propst Plucinski, obgleich er die Weisung dazu bereits am Vormittage des 4. d. erhalten, weder an jenem, noch am folgenden Tage nachgekommen. Am Sonntage schritt jedoch bei abermaliger Unterlassung die Polizei ein, und erst dann, als diese schon Glockenzieher hatte kommen lassen und die Thür erbrochen werden sollte, ließ Probst P. den Glockenstuhl öffnen und läuten."

Zur Wahl des neuen Schiffsmäklers.

III.

(Schluß.)

Die bisherigen Erörterungen bezogen sich auf jeden Mäkler.

Das A. L.-R. hebt aber auch noch in aller Kürze diejenigen Momente hervor, die vorzugsweise bei der Wahl des Schiffsmäklers zu berücksichtigen sind. Es verordnet:

„Ein Schiffsmäkler muß in fremden Sprachen und im „Rechnungswesen geübt sein, auch die Bauart eines Schiffes, „die Seerechte, ingleichen die Accise- und Zoll-Gesetze hinreichend kennen."

Auch in dieser Bestimmung, wie in den oben mitgetheilten §§ über die Qualification der Mäkler überhaupt sind nicht sowohl positive und neue Rechtsnormen, als vielmehr Hinweisungen auf die Bedürfnisse des practischen Lebens, wie sie jedem unbefangenen und erfahrenen Wähler ohnehin ins Auge springen müssen, zu suchen und zu finden. Ihre gesetzliche Fixirung hat kaum einen höheren Werth als den einer Mahnung für den Wähler. Gering übrigens sind jene Anforderungen, die an den Schiffsmäkler insbesondere gestellt werden, nicht. Vor Allem schließen sie Jeden von der Wahl aus, dessen bisherige Lebensverhältnisse ihn dem Element, dem er nunmehr dienen soll, völlig fernhielten. Ein Kaufmann, dessen bisheriges Geschäft in keiner engeren Beziehung zur Rhederei stand, der sich immer nur zwischen Comptoir und Börse bewegte und der nicht practische Erfahrungen über den Seeverkehr, dessen Formen und Gebräuche aufzuweisen hat, kann immer noch einen vortrefflichen Waaren- oder Wechselmäkler abgeben. Zum Schiffsmäkler aber eignet er sich so wenig, wie etwa ein pensionirter Offizier. Man verlasse sich auch nicht auf die alte Weisheit, daß, wem Gott ein Amt giebt, er auch den Verstand nicht vorenthält. Es sollen doch schon Fälle vorgekommen sein, wo das Amt sehr lange und vergeblich auf den Verstand gewartet hat. Man baue eben so wenig auf ein baldiges nachträgliches „Einspielen". Der Schiffsmäkler soll seine Qualification nicht erst erwerben, sondern mitbringen.

Der Mäklerposten selbst darf und soll nicht zu einer Erziehungsanstalt für Mäkler gemacht werden. Die einzige Anstalt dieser Art für Schiffsmäkler ist der practische Seedienst.

Die rechtlichen Beziehungen des Schiffers zum Rheder, wie sie sich im Laufe der Zeiten entwickelt haben und heut zu Tage bestehen, gewähren die volle Garantie, daß ein in jeder Beziehung tüchtiger Schiffer nicht bloß diejenige Qualification, die gewissermaßen das rein Technische betrifft, in sein Amt als Schiffsmäkler mitbringen, sondern auch mit derjenigen allgemeinen Geschäfts-Kenntniß und -Gewandtheit ausgerüstet sein wird, deren allerdings ein Schiffsmäkler nicht entbehren kann. Es ist damit nicht gesagt und soll nicht gesagt sein, daß ein Schiffsmäkler nothwendig und eben nur in dieser Schule groß gezogen sein muß — wohl aber ist zu behaupten, daß, wenn Jemand hier Tüchtiges leistete, von ihm mit größerem Rechte und besserem Grunde als bei irgend einem andern Bewerber die Erwartung gehegt werden darf, daß er auch sein neues Amt so versehen und ausfüllen wird, wie es sein soll und auf derartigen Erwartungen basirt jede Wahl. Je zuverlässiger jene, desto weiser diese! —

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 12. Januar 1861. Aufgegeben 2 Uhr 40 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen niedriger, loco	50¾	51⅛	Preuß. Rentenbr.	93⅞	93⅞
Januar	50⅝	50¾	3½% Wstpr. Pfdbr.	82	82½
Frühjahr	50⅛	50⅜	4% Pos. Pfandbr.	—	88¼
Spiritus, loco	20⅝	20 17/24	Ostpr. Pfandbriefe	82¾	82¾
Rüböl Januar	11 7/12	11 7/12	Franzosen	123¼	121¾
Staatsschuldsche n	85¾	85⅞	Nationale	49⅛	48¾
4½% 56r. Anleihe	100⅛	100⅛	Poln. Banknoten	87½	87⅜
5% 59r. Pr. Anl.	104⅝	104½	Petersburg. Wechs.	97	—
			Wechselc. London	6. 17⅝	—

Hamburg, 11. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco und ab Auswärts sehr stille. Roggen loco stille, ab Ostsee unverändert, ab Riga 116—117 ℔ pr Mai 72 bez. Oel Januar 25⅜, Frühjahr 25⅞. Kaffee loco sehr fest. Schwimmend 5500 Sack Santos umgesetzt. Zink vernachläßigt.

Amsterdam, 11. Januar. Getreidemarkt. Weizen sehr stille. Roggen stille, für Termine flau. Raps April 73½, September-October 73½. Rüböl Mai 41¼, Herbst 42½.

London, 11. Januar. Getreidemarkt. Weizenpreise gegen vergangenen Montag unverändert. Das Getreidegeschäft wurde durch den Frost behindert.

London, 11. Januar. Börse unthätig. Consols 91¾. 1 % Spanier 40½. Mexikaner 21. Sardinier 81½. 5 % Russen 104. 4½ % Russen 92.

Liverpool, 11. Januar. Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz zu vollsten Preisen. Wochenumsatz 59,420 Ballen.

Paris, 11. Januar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 20. 4½ % Rente 96, 40. 3 % Spanier 47½. 1 % Spanier —. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 465. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 668. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, 12. Januar.

np [Wochenbericht.] Das Getreidegeschäft erhob sich in der verflossenen Woche zu keiner Bedeutung; die auswärtigen Berichte meldeten Festigkeit, wirkten aber nicht animirend auf die Kauflust, Schiffe zur sofortigen Versendung fehlten, und die eintreffenden Zufuhren wurden von Verkäufern auf Preis gehalten. Somit kamen nur ca. 300 Lasten Weizen zum Verschluß zu ziemlich unveränderten Preisen. Bezahlt ist für 134/5 ℔ fein hochbunt fl. 690, 132 ℔ fein hellbunt fl. 640, 636, 131/2 ℔ fl. 615, 130/1 ℔ fl. 612½, 130 ℔ roth fl. 590, 127/8 ℔ hellbunt fl. 588, 580, 126 ℔ fl. 572½, 124/5 ℔ fl. 550, 546, 121 ℔ bunt fl. 500.

Roggen ziemlich behauptet, es wurden leichte Güter Anfangs zu fl. 339 gehandelt, die später auf fl. 336 käuflich blieben. pr Frühjahr ist fl. 346 pr 81 ℔ Zoll-Gew. angelegt.

Gerste gedrückt, beste Qualität willig gekauft, kleine 99 ℔ fl. 243, 100 ℔ fl. 252, 249, 104 ℔ fl. 276, 106 ℔ fl. 282, große 104 ℔ fl. 288, 107 ℔ fl. 312, 110, 111, 112 ℔ fl. 324, 330, 336.

Erbsen bleiben angebotene beste Kochwaare fl. 378—372, mittel fl. 360—345.

Spiritus fest, 32½ bis 21⅓, 21¼ Rt. bezahlt.

δ Heutiger Markt. Bahnpreise.

Weizen alter nominell; frischer heller fein- und hochbunter möglichst gesund, 124/25/26/27—128/30/33 ℔ nach Qual. von 90/95—97½—100/102½/107½ Sgr.; ordinair, bunt, dunkel- und hellbunt, krank 117/120—122/125/26 ℔ nach Qual. von 67½/80—85/90 Sgr.

Roggen nach Qualität von 56½—54 Sgr. pr 125 ℔ mit ⅓ Sgr. pr ℔ Differenz.

Erbsen von 50/55—60/62½ Sgr.

Gerste kleine 98/100—102/6 ℔ von 39/42—44/47 Sgr., gr. 100/104—107/10 ℔ v. 42/47—52/54 Sgr.,

Hafer von 20/23—28/30 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: gelinde Luft. Wind W.

Unser heutige Markt zeigte keine lebhafte Kauflust für Weizen; 45 Lasten wurden verkauft, Preise blieben unverändert. 122 ℔ bunt mit Auswuchs fl. 515; 121/22 ℔ hellbunt desgl. 520; 124 ℔ gut bunt mit Auswuchs fl. 525; 126 ℔ sehr hell aber sehr ausgewachsen fl. 519; 126/27 ℔ bunt fl. 570; 129 ℔ hellbunt fl. 594; 130 ℔ hochbunt fl. 620.

Roggen mit fl. 336 pr 125 ℔ bezahlt. Auf Lieferung pr Frühjahr wurden 25 Lasten à fl. 345 geschlossen.

Weiße Erbsen fl. 368, 372, 380 nach Qualität; grüne Erbsen fl. 435.

Spiritus heute ohne Zufuhr. Im Laufe der Woche 460 Ohm zugeführt.

Stettin, 11. Jan. (Ostsee-Z.) An der Börse: Weizen matt, loco pr 85 ℔ gelber 78 — 84 Rt. nach Qualität bez., Uckermärker successive Lieferung 84½ Rt. bez., 85 ℔ gelber pr Frühjahr 86 Rt. Br. und Gd., 83/85 ℔ 84 Rt. Br. — Roggen matt, loco pr 77 ℔ 47, 46¾ Rt. bez., 77 ℔ pr Januar-Februar 47¾ Rt. Br., pr Frühjahr 48 Rt. bez. und Br., pr Mai-Juni 48½ Rt. bez. und Gd., 48¾ Br. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Erbsen, kleine Koch- loco 51—52 Rt. bez.

Rüböl matt, loco 11¾ Rt. bez., 11⅓ Rt. Br., pr Januar-Februar 11⅓ Rt. Br., 11¼ Gd., pr April-Mai 11⅓ Rt. Br., ¼ Rt. Gd. pr September-October 12 Rt. bez. — Leinöl loco incl. Faß 11 5/12 Rt. Br., pr März 11¼ Rt. bez., pr April-Mai 10⅞ Rt. bez.

Spiritus stille, loco ohne Faß 20¾, 1/6 Rt. Br., pr Januar-Februar 20¾ Rt. Br., pr Frühjahr 21 1/6, 1/12, 21 Rt. bez. 21 1/12 bez., pr Mai-Juni 21¼ Rt. Br., pr Juni-Juli 21½ Rt. Br.

Reis lebhafter, 1000 Ballen verschiedene Sorten gingen zu vollen Preisen um.

Caffee, fein grün Java 7⅓ Sgr. transf. bez.

Pottasche 1ma Casan 8¾ Rt. bez.

Hering, Schott. crown und fullbrand in ½ Tonnen 11½ Rt. transf. pr 2 2 Tonne bez.

Palmöl, 1ma Liverpooler loco 15 11/24 Rt. bez., auf Lieferung 15 7/12 Rt. bez.

Schweineschmalz, Ungar. 6¾ Sgr. verst. bez.

Gewürze. Nelken 6 Sgr., Ingber 15½ Sgr. Cardamom 55 Sgr., Cassia flores 23½ Sgr., Alles versteuert bez.

Berlin, 11. Jan. Wind: N.-N.-O. Barometer: 28°. Thermometer: früh 10° —. Witterung: rauhe Luft.

Weizen pr 25 Scheffel loco 75—86 Rt. nach Qualität. — Roggen pr 2000 ℔ loco 51¼ — 51 Rt., do. Januar 51¼ — 50¾ Rt. bez. und Gd., 50⅞ Br., Januar-Februar 50⅞—51—50⅞ Rt. bez. und Gd., 50¾ Br., Februar-März 50¾ — 50⅞ Rt. bez. und Gd., 50¾ Br., pr Frühjahr 50½ — 50¼ Rt. bez. und Gd., 50¾ Br. Mai-Juni 50½—50⅝—50½ Rt. bez., Br. und Gd., Mai 50⅝—50½ bez., Juni-Juli 51—50¾ Rt. bez. — Gerste pr 25 Scheffel große 42 — 48 Rt. — Hafer loco 26—29—30 Rt., pr 1200 ℔ Januar 27 Rt. bez. u. Br., do. Januar-Februar 27 Rt. Br., do. Frühjahr 28 Rt. bez. und Br., do. Mai-Juni 28½ Rt. Br., Juni-Juli 29 Rt. Br.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 11 5/12 Rt. bez., Januar 11 5/12 Rt. bez., Br. und Gd., Januar-Februar 11 5/12 Rt. bez., Br. und Gd., Februar-März 11 7/12 Rt. bez. und Gd., 11⅓ Br., April-Mai 11 17/24— 11½ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 11⅞—11⅞ Rt. bez. und Br., 11 5/6 Gd., Septbr.-Obt 12 1/12 Rt. bez. und Gd. 12⅛ Br. — Leinöl pr 100 ℔ ohne Faß Februar 11 Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 20 17/24 Rt. bez., Januar 20¾—21 Rt. bez., Br. und Gd., Januar-Februar 20¾ — 21 Rt. bez., Br. und Gd., do. Februar-März 20¾ — 23 Rt. bez., Br. und Gd., April-Mai 21½—21 5/12 Rt. bez. und Br., 21⅓ Gd., Mai-Juni 21½ Rt. Br., 21½ Gd., Juni-Juli 21¾ — 21⅞ Rt. bez. und Gd., 21 11/12 Br., Juli-August 21⅔ Rt. Br.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 5⅓—5 5/6, Nr. 0. und 1. 5—5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3⅔—3 11/12. 0. und 1. 3½—3 7/12 Rt. pr Ctr. unversteuert.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 12 Januar. Wind: N. z. W.

Im Ausgehen:

Die englischen Dampfschiffe „J. C. Pearson", Capt. Illingworth, und „Labuan", Capt. Curtis.

Nichts in Sicht.

See- und Stromberichte.

* Man telegraphirt einem hiesigen Handlungshause so eben aus Copenhagen, 11 Uhr 35 Minuten:

„Ihr Dampfer konnte Eises wegen nicht Drogden durchkommen, retournirte auf Copenhagener Rhede, wo es jetzt liegt".

Fonds-Börse.

Berlin, den 11. Januar.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E. A.	—	106	Staatsanl. 56	100¾	99¾
Berlin-Hamburg	—	106½	do. 53	96½	95¾
Berlin-Potsd.-Magd.	128¾	—	Staatsschuldscheine	86¼	85¾
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855	116	115
do. II. Ser.	86¾	85¾	Ostpreuss. Pfandbr.	83	82½
do. III. Ser.	86¾	—	Pommersche 3½% do.	88	87½
Oberschl. Litt. A. u. C.	—	120	Posensche do. 4%	101	100½
do. Litt. B.	109½	—	do. do. neue	88½	88
Oesterr.-Frz.-Stb.	122¾	—	Westpr. do. 3½%	82¾	82¼
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	88½	87½	do. 4%	92½	91¾
do. 6. Anl.	—	98½	Pomm. Rentenbr.	95¼	94¾
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	—	79¾	Posensche do.	91¾	91⅛
Cert. Litt. A. 300 fl.	93½	92½	Preuss. do.	94	93½
do. Litt. B. 200 fl.	—	22½	Pr. Bank-Anth.-S.	125½	—
Pfdbr. i. S.-R.	—	84½	Danziger Privatbank	—	81½
Part.-Obl. 500 fl.	91½	90½	Königsberger do.	82½	—
Freiw. Anleihe	100½	—	Posener do.	—	76
5% Staatsanl. v. 59.	104¾	104¼	Disc.-Comm.-Anth.	79	78
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	100⅛	99⅞	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109½	109

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	141⅝	141¼	Paris 2 Mon.	—	78¾
do. do. 2 Mon.	141¼	140⅞	Wien öst. Währ. 8 T.	66½	65¾
Hamburg kurz	150½	150¼	Petersburg 3 W.	97⅓	97¼
do. do. 2 Mon.	149¾	149½	Warschau 90 SR. 8 T.	—	87⅞
London 3 Mon.	—	6. 17½	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	108¾	108½

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 13. Januar cr., fällt die religiöse Erbauung aus.

Die Verlobung unserer Tochter Lina mit Herrn Eduard Hirsch beehren wir uns Verwandten und Freuuden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 10. Januar 1861.
F. S. Cohn, junior.

Bekanntmachung.

Die nach Maßgabe des publicirten, durch die Königl. Regierung vom 9. August 1858 bestätigten Kommunalsteuer-Regulativs für die Stadt Danzig vom 7. Juli 1858 angelegten Kommunalsteuer-Heberegister der **Vorstadt** und **Rechtstadt**, werden **von Montag den 14. Januar c. ab bis incl. den 28. Januar c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,** in unserem Botenzimmer zur Einsicht eines jeden Bewohners der genannten Stadttheile offen liegen.

Indem wir anheimstellen, von dieser Befugniß Gebrauch zu machen, eröffnen wir den Betheiligten gleichzeitig, daß Reklamationen gegen den Steuerbetrag, mit welchem ein Jeder in den offen gelegten Heberegistern angesetzt ist, ohne Unterschied, ob sie auf Ermäßigung oder gänzliche Befreiung gerichtet sind, binnen drei Monaten, vom letzten Tage der Offenlegung an gerechnet, bei uns anzubringen sind, durch die Versäumung dieser Frist aber der Anspruch auf Steuer-Ermäßigung oder Befreiung, sowie auf Rückerstattung für das laufende Kalender-Jahr erlischt; ferner, daß gegen den Bescheid, wodurch eine Reklamation von uns ganz oder theilweise zurückgewiesen wird, der Rekurs an die Königl. Regierung nur binnen einer Präclusiv-Frist von 6 Wochen, vom Tage der Einhändigung des Bescheides ab gerechnet, zuläßig ist, daß aber trotz der eingegebenen Reklamation oder des eingelegten Rekurses, die nach dem Heberbgister erforderte Steuer unter Vorbehalt der Rückerstattung nach ergangener endgültiger Entscheidung, bei Vermeidung der Exekution, gezahlt werden muß.

Schließlich bemerken wir noch, daß jede Reklamation als wesentliches Erforderniß, eine vollständige Begründung des gestellten Antrages enthalten muß, darin auch **die betreffenden Nummern,** unter welcher Reklamant in der Heberolle vorgezeichnet steht, anzugeben **oder die ertheilte Zahlungs-Aufforderung beizulegen ist.**

Danzig, den 10. Januar 1861.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das im Kreise Marienwerder belegene, den Regelnischen Eheleuten gehörige Rittergut Schadau von 1241 Morgen 32 Quadrat-Ruthen Flächeninhalt, landschaftlich abgeschätzt auf 14452 Rthl., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Büreau IV. einzusehenden Taxe soll

den 21. März 1861,
Vormittags von 11 Uhr ab,
an gewöhnlicher Gerichtsstelle Zimmer 9 vor Herrn Kreisrichter Wendisch Schuldenhalber subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Marienwerder, den 9. September 1860.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. [424]

---

[332] **Nothwendiger Verkauf.**
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation
zu
Tiegenhof, den 8. September 1860.

Die der Wittwe Christine Adelheide Westphal, geborene Nachtigall gehörigen Grundstücke Vorwerk Nro. 4 und 15 der Hypothekenbezeichnung, zusammen abgeschätzt auf 6200 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 9. April 1861,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

So eben traf bei uns ein:
Der Tod u. das Begräbniß Sr. Majestät des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen.
Nach offiziellen Mittheilungen und eigener Anschauung von W. Riehl.
Preis 5 Sgr.
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in
Danzig, Stettin und Elbing.

So eben traf ein:
Fischel, (von Danzig) **Männer u. Maaßregeln.** Eine politische Skizze.
Preis 15 Sgr.
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur,
Danzig, Stettin u. Elbing.

Brodbänkengasse No. 3 ist das Laden-Lokal zu vermiethen. Näheres im Comtoir von F. Boehm & Co. [2403]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
direct von Hamburg nach New-York
vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:
Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria und Teutonia.
Passage: I. Cajüte Pr. CrtRthl. **150**, II. Cajüte Pr. CrtRthl. **100**, Zwischendeck Pr. CtrRthl. **60**
Beköstigung inclusive.
Nächste Expeditionen am **1. Februar** und **1. März.**
Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 37.
sowie der für den Umfang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung gültiger Verträge bevollmächtigte **General-Agent**
H. C. Platzmann.
in Berlin, Louisen-Platz 7.
[1893]

---

6 Railway Place Fenchurch Street E. C.
London, 31. December 1860.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, daß Herr E. E. Wendt mit heutigem Tage aufgehört hat, mein Compagnon zu sein, und daß ich von heute ab das Geschäft als Schiffs- und Assurance-Mäkler unverändert für meine alleinige Rechnung in demselben Comtoir und unter derselben Firma von

C. Hoffmann & Co.

fortsetzen werde.
Carl Hoffmann.

Vorräthig bei **Th. Bertling,** Gerberg. 4:
Schrötter'sche Karte von Ost- und Westpreußen. In 25 Sectionen. Auf Leinwd. gezogen cplt. selten (Preis bei Schropp in Berlin 4½ tlr.) für 10 tlr.; **Postdienst-Instruction** in 2 Bänden und einem Bande Formulare. 4 1854. Hfzbd. 3 tlr.; **Giftel's** Naturgeschichte des Thierreichs. Mit vielen color. Kupfern. statt 8 tlr. für 3 tlr.; **Löschin,** Geschichte Danzig's. 2 Bde. statt 3 tlr. für 1 tlr. 10 sgr.; **Mühlbach,** Friedrich der Große und sein Hof. 3 Bände. 17½ sgr.; **Wieland's** sämmtliche Werke. 53 Bde. cplt. Pppbd. statt 16⅔ tlr. für 5½ tlr.; **Tromlitz** Schriften. 36 Bde. in 18 Hlbfzbdn. statt 14 tlr. für 5 tlr.; **Jouve,** Nach dem Orient! Reise nach der Türkei, Wallachei u. Krimm. 2 Thle. statt 1¼ tlr. für 12 sgr.; **Wallace,** Reisen am Amazonenstrom und Rio Negro. 2 Thle. (20 sgr.) 12½ sgr.; **Koppe's** Unterricht im Ackerbau und Viehzucht. 3 Bde. 7. Aufl. 1851. Lwdbd. statt 4⅔ tlr für 3 tlr.

J. Schöneberg's
Agentur-Geschäft
für
Zeitungs-Annoncen
in **Hamburg**
empfiehlt sich zur Besorgung von Annoncen in allen in- und ausländischen Blättern, reelle Bedienung versprechend. [9557]

„Iduna“
Lebens-, Pensions- & Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft
zu **Halle a. S.**

Geschäfts-Uebersicht am 22. Dezember 1860.

Zur Versicherung angemeldet	4,913,835 Rthl.	29 Sgr.	6 Pf.
Davon angenommen in 26,528 Nummern:			
Zur Kapitalversicherung	4,334,460 Rthl.	29 Sgr.	6 Pf.
Zur Rentenversicherung	6,619 „	19 „	3 „
Mit Kapitalzahlung	26,657 „	11 „	9 „
Jahresprämie	170,836 „	25 „	8 „

Zur Annahme neuer Versicherungs-Anträge und Ertheilung der nöthigen Formulare und Erläuterungen erbieten sich die Agenten:

Im Regierungsbezirk Danzig:
Behrend, Apotheker in Schönbaum,
Th. Bertling, Buchhändler in Danzig, Gerbergasse No. 4,
H. Brandenburg, Buchhändler in Neustadt,
Büttner, Apotheker in Pelplin,
Dorn, Stadtkämmerer in Berent,
C. B. Fischer, Kaufmann in Elbing,
M. Hirschfeld, Kaufmann in Danzig, Hundegasse No. 53,
H. Hoppe, Kaufmann in Marienburg,
Lierau, Stadtkämmerer in Schöneck,
Minkley, Stadtkämmerer in Neuteich,
Oberstein, Orts-Receptor in Tolkemit,
H. Rabow, Gastwirth in Carthaus,
Rost, Güter-Agent in Dirschau,
F. W. P. Senger, Kaufm. in Pr. Stargardt,
W. Wutsdorf, Besitzer in Neufahrwasser,

Im Regierungsbezirk Marienwerder:
N. Goldstand, Kaufmann in Löbau,
Heinrich, Lehrer in Kammin,
M. Herrmann, Bäckermeister in Vandsburg.
E. Keller, Apotheker in Landeck.
v. Kownacki, Bürgermeister in Neuenburg,
C. Krebs, Rentier in Freystadt,
E. Kurkowski, Rentier in Culm,
E. Lambeck, Buchhändler in Thorn,
Lüdtke, Stadtverordneten-Vorsteher in Tütz,
May, Post Expedient in Garnsee,
Paetsch. Bürgermeister in Bischofswerder,
Pudor, Bürgermeister in Stuhm,
L. Rosenau, Stadtsekretair in Lautenburg,
A. Ruhemann. Kaufmann in Zempelburg,
Scharwenka, Gastwirth in Culmsee,
E. Schemmel. Apotheker in Lessen,
Schönleben, Rector in Jastrow,
H. Trauthan, Actuarius in Marienwerder,
J. Winter, Güter-Agent in Baldenburg,
und der General-Agent
C. H. Krukenberg.
in Danzig,
[1979] Vorst. Graben No. 44. H.

Die neue Zeitschrift für Gewerbe und öffentlichen Verkehr:
Königsberger
Vereins-Zeitung
erscheint jeden Mittwoch und ist durch alle Königl. Post-Aemter für 7½ Sgr. pr Quartal zu beziehen. Dieselbe empfiehlt sich für alle Gewerbetreibenden durch interessante und nützliche Mittheilungen und durch ihren
Arbeits-Anzeiger.
Unter dieser Rubrik werden alle Arbeits- und Stellengesuche oder -Angebote, welche der Expedition der Zeitung (Kneiphof, Neustadt No. 5) „frei in's Haus“ zugesandt werden, **kostenfrei** bekannt gemacht
Königsberg in Pr., 2. Januar 1861.
Buchdruckerei von Albert Schwibbe.

Auction mit fichtenen Bohlen, Dielen und sonstigen Nutzhölzern.

Mittwoch, den 16. Januar 1861, Vormittags um 10 Uhr, werden die unterzeichneten Mäkler **auf dem Holzfelde am blanken Hause** — dem Bahnhofe gegenüber — wegen Räumung des Feldes — durch öffentliche Auction an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen:
Circa 300 Stück 3-zöllige fichtene Bohlen von 12—40 Fuß,
„ **1500 1½- und 1-zöllige fichtene Dielen von 10—40 Fuß,**
„ **1000 Stück fichtene Sleeper-Dielen von 9—10 Fuß,**
einige Parthien fichtene Schwellen, Schilf-Latten und diverses Bauholz von verschiedenen Dimensionen.
[2394] **Rottenburg. Mellien.**

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren nach Berlin erbittet baldigst
Antonie Dircksen,
Langgasse 60.

Schiffs-Auction.

Sonnabend, den 26. Januar 1861, Mittags 12 Uhr, wird der Unterzeichnete in hiesiger Börse in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen:
Ein Drittel Antheil im Schiffe
„Alexander von Humboldt“
genannt.

Das Schiff ist im Jahre 1841 ganz neu von Eichenholz und eisenfest erbaut, und auf 219 Normallasten gemessen. Dasselbe liegt in Neufahrwasser, wo es von Kaufliebhabern in Augenschein genommen werden kann.

Die Verkaufs- und sonstigen Bedingungen werden bei dem Auctions-Termine bekannt gemacht werden.

Sämmtliche Kosten dieses Verkaufverfahrens, so wie die gerichtliche Uebertragung des Besitztitels übernimmt Käufer.

Der Schluß-Termin findet selbigen Tages, Abends 6 Uhr, am Auctionsorte statt.

Der Zuschlag erfolgt **Mittwoch, den 30. Januar a. c., Mittags 12 Uhr,** und bleibt Meistbietender bis dahin an sein Gebot gebunden.
Otto Hundt,
[207] Schiffs-Makler.

Eine Parthie kleine Kohlen à 7 Thlr. pro Last frei an die Thüre, soll räumungshalber verkauft werden.
A. Wolfheim,
[2331] **Am Kalkort 27.**

Bekanntmachung.

Es sollen ca. 8 Schock 5/4 zöllige, 1 Fuß breite, ca. 25 Fuß lange kiefern Dielen angekauft und sofort abgenommen werden.

Verkäufer belieben sich unter Angabe des genauesten Preises bei dem **Deich-Hauptmann Ziehm in Adl. Liebenau bei Pelplin** zu melden. [2406]

Für ein feines Manufactur-Geschäft in einer größeren Stadt Vorpommerns wird sofort oder zum 1. April d. J ein tüchtiger Verkäufer unter **sehr annehmbaren** Bedingungen gesucht. Reflectanten belieben ihre Adr. unter J. 2110 in der Expedition dieser Zeitung gef. einzureichen.

Hotel Deutsches Haus,
Holzmarkt.
Vorletzte Woche.
Reimers
anatomisches und ethnologisches
Museum
aus **London,** bestehend in
500 Präparaten des menschlichen Körpers,
von den ersten Künstlern Europa's verfertigt.
Für Herren geöffnet von 10 Uhr Morg. — 8 Uhr Abends
Dienstag und Freitag Nachmittags von 2 Uhr bis 8 Uhr Abends
ausschließlich für Damen.
Entree à Person 5 Sgr.
Die Explikation der berühmten anatomischen Venus an Damentagen von einer Dame.
Es werden nur noch wenige Damentage stattfinden. [890]

Hauskohlen offerirt billigst
A. Wolfheim,
Comtoir: Am Kalkort 27.

Ein Damen-Reisemantel, mit Fuchspelz gefüttert, ist 4. Damm No. 3, 2 Tr. h., zu verkauf.

Zum Kochen und Backen empfiehlt sich eine Frau. Zu erfragen Am Stein No. 1 part.

Grosse Tanzstunde
von **J. P. Torresse,**
am **Sonnabend, den 26. Januar,** im Saale des Gewerbehauses. Die Einlasskarten können von meinen Schülern und solchen Herren und Damen, die durch sie eingeführt werden, bis spätestens den 20. in meiner Wohnung, Brodbänkengasse 40, Vormittags in Empfang genommen werden.
Brodbänk.-gasse 40. **J. P. Torresse.** Brodbänk.-gasse 40.

Eisenbahn-Fahrplan für Danzig.

Abfahrt nach:		Ankunft von:	
Berlin . .	5 U. 5 M. Mg.	Königsberg	8 U. 16 M. Mg.
Königsberg	9 „ 14 „ „	Berlin . .	11 „ 15 „ Vm.
do.	3 „ 4 „ Nm.	Königsberg	2 „ 22 „ Nm.
Berlin . .	5 „ 25 „ „	do.	7 „ 18 „ Ab.
Königsberg	8 „ 26 „ Ab.	Berlin . .	11 „ 58 „ „

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. F. Stobbe (Danzig). — Hrn. L. Cohn (Bromberg). — Hrn. Rud. Evers (Danzig). — Hrn. Otto Schubart (Mueggen). — Hrn. Poga (Königsberg). — Hrn. A. Mey (Stettin). — Hrn. Rechtsanw. Schulze (Osterode). — Hrn. Olszewski (Kossen). — Hrn. S. Meyersohn (Graudenz). — Hrn. Alsen (Drewshof). — Hrn. Siegfried Rosenthal (Königsberg). — Hrn. J. F. Stapel (Stettin). — Hrn. M. S. Jakoby (Graudenz).

Eine Tochter: Hrn H. Matthaei (Danzig). — Hrn. Rud. Eberhardt (Königsberg). — Hrn. Ludwig Kolben (Wolfsdorf). — Hrn. C. M. Nesselmann-Dörbeck (Elbing). — Hrn. Fr. Geiger (Poln. Crone). — Hrn. E. Schweiger (Gr. Notrinen). — Hrn. Prem.-Lieuten. Eduard v. Mach (Königsberg i. d. N.-M.). — Hrn. Grafen v. d. Gröben-Schwansfeld (Königsberg).

Verlobungen: Fräul. Charlotte Italiener mit Hrn. Julius Prinz (Danzig—Pr. Stargardt). — Fräul. Jenny Wiedemann mit Hrn. Schiffsbaumeister Gatow (Danzig). — Fräul. Emilie Keßler mit d. Mühlenbesitzer Hrn. Wilh. Jerosch (Rogehnen—Brandenburg). — Fräul. Clara Schröder mit Hrn. Albert Wolff (Stettin).

Todesfälle: Herr Eduard Emmot, 82 J. a. — Schuhmachermeister Joh. Paul Jdicjewsky, 76 J. a. — Raths-Uhrmacher Knaack, 68 J. a. — Frau Wilhelmine v. Salewski, geb. Schulz, 55 J. a. — Sohn des Hrn. F. G. Kliewer. — Frau Joh. Henriette Emilie Blanck, geb. Farschbotter, 41 J. a. (Danzig). — Herr Julian Podkowo Miecznikowski, 39 J. a. (Thorn) — Rechnungs-Rath Schmidt, 68 J. a. (Bamberg). — Partikulier Joseph Hölzel, 64 J. a. (Königsberg). — Fräul. Auguste Erdmann (Kathol. Hammer i. Schl.). — Frau Friederike Heygster, geb. Schreck, 67 J. a. (Königsberg). — Bau-Inspektor a. D. Housselle, 55 J. a. (Marienburg). — Frau Amande Eschle, geb Kadach, 24 J. a. (Königsberg). — Tochter des Hrn. Rittmeister a. D v. d. Gröben (Rippen). — Tochter der Frau Emilie Riemann, 10 J. a. (Königsberg). — Tochter des Hrn. Carl Brzezinski, 1½ J. a. (Willenberg). — Sohn des Hrn. A. Heimlich, 1½ J. a. (Königsberg). — Tochter des Hrn. Dr. Heck, 1¼ J. a. (Bromberg). — Frau Elmire Duering, geb. v. Collrepp (Königsberg). — Frau Caroline Auguste Wilhelmine Brock, geb. Wulff, 28 J. a. (Gori-Gorty). — Kreissekretair Wilhelm Münsterberg, 68 J. a. (Mehlsack). — Tochter des Kantor Walter (Wehlau). — Frau Joseph Mai geb. Schmidt, 52½ J. a. (Thorn). — Uhrmachergehilfe Otto Henjes (Graudenz). — Gutsbesitzer Carl Ansat, 55 J. a. (Bersteningken).

Angekommene Fremde.
Am 11. Januar.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Frhr. v. Puttkammer n. Gem. a. Wollin. Kaufl. Schaw a. London, Ledermann u. Mohrin a. Berlin, Funcke a. Gladbach.

Hôtel de Berlin: Kaufm. Letten a. Stolp. Capitain Thomson a. Kopenhagen. Fabrikbes. Breitfeld a. Göppingen. Baumeister Gottschalk a. Berlin. Dr. med. Wenzel a. Posen. Partikul. v. Palowski a. Krakau. Gutsbes. v. Bassewitz a. Stolpmünde.

Hôtel de Thorn: Bau-Inspector Schmidt a. Dirschau. Maurermstr. Rübsaamen a. Berlin. Rent. Kittel u. Sekr. Bartikowski a. Coblen. Hofbesitzer C. Wessel n. Gem. u. C. Wessel a. Stüblau, Ostrowski a. Güttland, Mix u. Flockenhagen a. Kriefkohl. Kaufl. Casten a. Posen, Wendenburg a. Frankfurt a. M., Maurer a. Königsberg, Helmcke u. Rösicke a. Berlin. Frl. Keil a. Hirschberg.

Walter's Hotel: Gutsbesitzer Schröder a. Güttland. Hofbesitzer Philipps a. Kriefkohl. Kaufleute Pahl, Gräf u. Arnsberg a. Berlin, Werner a Leipzig u. Haagen a. Elbing.

Schmelzer's Hôtel: General-Landschaftsrath v. Weichmann n. Fam. a. Kokoschken Rent. Poniatowsky a. Warschau. Kaufl. Piutti a. Altwasser, Wiener a. Elberfeld, Königs a. Crefeld. Schneider n. Gem. a. Posen, Wiedemann a. Stettin, Brasch, Hammerstein, Flatow u. Sachse a. Berlin.

Deutsches Haus: Kfl. Maschewski a. Pr. Eilau, Schwermer a. Stargardt u. Walk a. Straßburg. Gutsbes. Spindler a. Briesen. Fabrikant Reinke a. Berlin u. Oek. Schulz a. Dalwien.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Jan.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
11	9	341,23	—3,0	Nördl. still; bezogen u. trübe.
	12	341,26	—1,8	do. do. do. do.

Hiezu eine Beilage.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 805 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 12. Januar 1861.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar. Der russische Hof legt in Veranlassung des Ablebens Sr. Majestät des Königs von Preußen Trauer auf vier Wochen an. Sämmtliche Theater sind bereits seit Mittwoch geschlossen.

— Der „Magdb. Ztg." wird von hier geschrieben: Wenn irgend etwas, so findet sich sicher die militärische Richtung und der militärische Character der preußischen Regierung in dem königlichen Manifeste vom 7. Januar hervorgehoben. Nicht weniger als drei Mal ist darin auf das Heer und das Heerwesen Bezug genommen, und damit alle Täuschung über „das Volk in Waffen" schwinde, welches klingende, stolze Wort einst in Preußen so oft und so gern gehört worden, so hat in diesem Manifeste das treue, tapfere Volk neben dem Heere noch eine besondere Stätte gefunden. Die militärische Richtung hat Preußen schon seit Antritt der Regentschaft eingehalten, sie ist ihm deshalb an sich nichts Neues, aber bei einer gleich consequenten Verfolgung als bisher kann sie dem Lande kostspielig werden, denn hinter der neuen Armeeorganisation und der Küstenbefestigung, für welche der Kostenpunkt noch gar nicht zur Sprache gekommen ist, sind bereits die Umwandlung des preußischen Festungsnetzes nach dem neu aufgetauchten Systeme der großen befestigten Waffenplätze und zur Aufnahme ganzer Armeen geeigneten Riesenfestungen, es sind militärische Eisenbahnbauten und Gott weiß welche noch andere alle gleich dringenden, gleich unabweisbaren militärischen Forderungen in Anregung gebracht worden, und kaum ist daran zu zweifeln, daß sich dieselben ihrer Zeit Gehör zu verschaffen wissen werden. Außerdem ist auch noch die Marine mit den dazu gehörigen beiden großen Kriegshafenbauten in Anschlag zu bringen, um das sehr starke Kriegsconto zu erschöpfen. Wie ernst es übrigens der Regierung mit der Durchführung der in Angriff genommenen Militärreformen ist, davon giebt den besten Beleg, daß die „Militärischen Blätter", ein Organ, welches über die Vorgänge im Kriegsministerium gewöhnlich sehr gut unterrichtet ist und nach der allgemeinen Annahme demselben ziemlich nahe steht, sich in diesem Momente, kurz vor dem Zusammentritte der Kammern, gemüßigt gefühlt haben, einer gelegentlichen Notiz in den Zeitungen, wonach die erst projectirte neue Uniformirung der preußischen Armee mit verschiedenfarbigen Kragen und Aufschlägen wieder aufgegeben sein sollte, mit der bestimmten Erklärung engegenzutreten, daß, wenn diese Absicht auch für den Augenblick in den Hintergrund getreten sei, die Ausführung derselben doch festgehalten werde. Eben so geht aus gelegentlichen Fachberichten hervor, daß sich im Gegensatze zu der angeblichen Sistirung der Ordre wegen Errichtung fünfter Schwadronen bei den vier ersten Dragoner- und den vier rheinischen und westfälischen Husarenregimentern wenigstens bei dem 1. und 3. Dragonerregiment fünfte Schwadronen errichtet befinden. Es darf aus diesen Einzelheiten mit Recht gefolgert werden, daß die Regierung fest entschlossen ist, ihren anfänglichen Entwurf für die Armeeorganisation und militärischen Neuerungen bis in die geringsten Einzelheiten auszuführen, um so mehr ergiebt sich daraus aber für die Volksvertretung die nicht minder bestimmte Aufgabe, in ihrer etwaigen Bewilligung zu militärischen Zwecken ein bescheidenes Maß zu halten.

— Eine Verfügung des Ministers des Innern (vom 10. Nov. v. J.) spricht sich für die Ansicht aus, daß Musikalienhändler, im Sinne des Preßgesetzes, den Buchhändlern nicht beizuzählen sind, woraus folgt, daß die Bestimmung des Preßgesetzes, nach welcher die Genehmigung zum Betriebe eines Buchhändlergewerbes erst nach Ablegung einer Prüfung ertheilt werden soll, auf Musikalienhändler keine Anwendung findet. Die das Gegentheil festsetzende Circular-Verfügung vom 19. Januar 1852 wird aufgehoben. — Kreisblätter, welche bezahlte Privat-Anzeigen aufnehmen, sind nach Erklärung des Ministers des Innern zeitungssteuerpflichtig.

— Aus dem Ministerium des Innern ist vom 5. d. folgende Bekanntmachung erlassen worden: „Nachdem gegen die in Paris erscheinende Zeitschrift „Wiadomosci Polskie" mehrfach auf Vernichtung gemäß § 50 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 gerichtlich erkannt worden ist, wird auf Grund des § 52 dieses Gesetzes die fernere Verbreitung der genannten Zeitschrift im Bereiche des ganzen Preußischen Staats, unter Hinweisung auf die im § 53 an andern Orten verordneten Strafen, hiermit verboten."

Stettin, 8. Januur. (Ostf.-Ztg.) [Volkswirthschaftliche Gesellschaft.] Herr Dr. Amelung eröffnete die gestrige Sitzung mit der Anzeige, daß die vor drei Wochen beschlossene Petition um Aufhebung einiger Beschränkungen der Freizügigkeit entworfen worden sei und nunmehr vorgetragen werden solle.

Herr Tiessen verliest den nachstehenden Petitionsentwurf: „Hohes Haus der Abgeordneten! Es ist ein natürliches Recht jedes Menschen, den Ort, an welchem er sich zum Zweck der bestmöglichen Verwerthung seines Vermögens, seiner Kenntnisse und Fähigkeiten und seiner Arbeitskraft niederlassen will, selbst zu bestimmen. Dieses Recht, das Recht der Freizügigkeit, unterliegt in civilisirten Staaten gewissen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit für nothwendig erachteten Beschränkungen. Unter den Beschränkungen, mit denen die preußischen Landesgesetze dasselbe umgeben, befinden sich jedoch manche, die wir als nothwendig nicht erachten können und welche die Gesetzgebung einiger anderen zur Zeit großen und mächtigen Staaten nicht kennt.

Zu dieser Classe von Beschränkungen gehört vor Allem das durch das Gesetz vom 14. Mai 1860 im Prinzip aufs Neue bestätigte, wenn auch in der Anwendung gemilderte Recht der Stadtgemeinden, die Aufnahme der Neuanziehenden in ihren Verband von der Entrichtung eines Einzugsgeldes abhängig zu machen. Die Vertheidiger der Nothwendigkeit dieses Rechtes behaupten, daß nach Aufhebung desselben bei fortdauernder gesetzlicher Verpflichtung der Gemeinden zur Armenpflege die Ausgabebudgets der größeren Städte durch das ungehinderte Zuströmen einer vermögenslosen Bevölkerung mit einer ungebührlichen Belastung bedroht sein würden und es wird dieser Gesichtspunkt nicht nur von Mitgliedern städtischer Verwaltungen, sondern mit uneigennützigem Eifer auch von Mitgliedern des Standes der großen ländlichen Grundbesitzer geltend gemacht, auf die Gefahr hin, ihre eigenen Armenbudgets durch die Absperrung der Städte gegen das Einströmen der Landesbevölkerung sehr vergrößert zu sehen. Unserer Meinung nach entspricht das Einzugsgeld dem Interesse keiner einzigen Klasse der Bevölkerung; es hat die Natur eines Schutzzolls gegen die Einfuhr von Arbeitskraft und wirkt, wie jeder andere Schutzzoll, gleich nachtheilig für diejenigen, die es schützen, wie für diejenigen, gegen die es schützen soll. Den Bewohnern der Städte, namentlich der größeren, vertheuert es die Arbeitskräfte, deren sie bedürfen; die arbeitende Bevölkerung des Landes beschränkt es in der Freiheit, für ihre Arbeitskraft die besten Märkte, für ihre industrielle Ausbildung die besten Schulen aufzusuchen; es wird somit nothwendig, zu einem der wirksamsten Mittel zur Beförderung der Verarmung, zu einem der wesentlichsten Hindernisse der Entwickelung des Gewerbfleißes; und wenn es auf den ersten Blick scheinen möchte, als ob durch die Aufrechterhaltung des städtischen Einzugsgeldes, insofern dasselbe dahin wirkt, die Landbevölkerung an die Scholle zu fesseln, mindestens dem großen ländlichen Grundbesitz der Vortheil eines billigeren Arbeitslohns erhalten würde, so wird auch dieser Vortheil völlig dadurch aufgehoben, daß jede Beschränkung einer Vermehrung der städtischen Bevölkerungen auch die Consumtionsfähigkeit dieser Bevölkerungen für die Producte des Landbaues, und zwar nicht nur nach dem Maßstabe der Kopfzahl beschränkt. Somit ist die vollständige Beseitigung des Einzugsgeldes, als einer Vorbedingung für die Niederlassung innerhalb städtischer Gemeinden, eine dringende Forderung des Gemeinwohls.

Zu den unserer Ansicht nach nicht nothwendigen Beschränkungen der Freizügigkeit gehören ferner die Bestimmungen, welche die Naturalisirung von Ausländern in Preußen an den Nachweis der Entlassung aus dem Heimathverbande, der abgeleisteten Militärpflicht, der Unbescholtenheit und der Erwerbsfähigkeit knüpfen. Während die Aufhebung letzterer beiden Erfordernisse, welche der weitesten Auslegung und der verschiedensten Beurtheilung fähig sind und die Zulassung von Ausländern mithin fast ganz in die Willkür der Polizeibehörden und der Gemeinden legen, innerhalb der Competenz der preußischen Gesetzgebung steht, beruhen die Forderungen der Entlassung aus dem Heimathsverbande und der abgeleisteten Militärpflicht, so weit sie sich auf Angehörige anderer deutscher Staaten beziehen, allerdings auf dem deutschen Bundesrecht. Indeß dürfte die Regierung Sr. Maj. des Königs, unterstützt durch die kräftige Zustimmung der Landesvertretung, zur Zeit nicht nur den Willen, sondern auch die Macht haben, auf eine Abänderung derjenigen Bestimmungen des deutschen Bundesrechts hinzuwirken, welche sie dem Wohle und Gedeihen des engeren wie des weiteren Vaterlandes für schädlich hält, und wir halten dafür, daß die Aufhebung der beiden erwähnten Bestimmungen und als unmittelbare Folge davon die principielle Herstellung der Freizügigkeit durch ganz Deutschland nicht nur in volkswirthschaftlicher, sondern auch in politischer Beziehung einer der fruchtbarsten Gedanken ist, deren Verwirklichung die preußische Regierung sich unter den obwaltenden Zeitverhältnissen zur Aufgabe stellen könnte. Wenn erst jeder Deutsche dem Rechte nach in Preußen seine Heimath sehen darf, dann wird Preußen der That nach Deutschland sein, und statt den Bund der deutschen Stämme zu sprengen, wird es denselben zu einem unauflösbaren, sich selbst zum Siegel und Hort desselben gemacht haben. Natürlicherweise dürfte dann aber auch nicht mehr die Rede davon sein, daß der in den preußischen Staatsverband factisch eintretende Nichtpreuße von der in demselben gesetzlich geltenden allgemeinen Wehrpflicht befreit sei; er müßte eben alle Pflichten eines preußischen Staatsbürgers übernehmen, wie er in alle Rechte eines solchen einträte.

Eine der am wenigsten begründeten Beschränkungen der Freizügigkeit sehen wir demnächst in derjenigen Bestimmung des Gesetzes vom 31. Dez. 1842, welche verordnet, daß ein preußischer Unterthan, welcher die preußischen Staaten ohne Erlaubniß verläßt und binnen zehn Jahren nicht zurückkehrt, sowie ein solcher, welcher dieselben zwar mit Erlaubniß verläßt, aber binnen zehn Jahren nach Ablauf der letzteren nicht zurückkehrt, seine Eigenschaft als Preuße ohne Weiteres verliert. Das Heimathsrecht ist, wenn auch möglicherweise nicht im Bewußtsein jedes Einzelnen, so doch jedenfalls im Bewußtsein des Staats als einer nach sittlichen Grundsätzen geordneten Gesellschaft, eine so ernste und heilige Sache, daß es durch eine bloße Unterlassung einem Staatsbürger um so weniger verloren gehen sollte, als die nachtheiligen Folgen derselben sich ja auch auf die an solcher Unterlassung ganz unschuldige Nachkommenschaft erstrecken. Das Heimathsrecht des Engländers ist unveräußerlich, ungeachtet England an die Personen seiner Unterthanen weit weniger Ansprüche macht, als Preußen an die der seinigen.

Zu den nicht nothwendigen Beschränkungen der Freizügigkeit zählen wir endlich diejenige Bestimmung der Militärgesetzgebung, welche den preußischen Unterthanen bei schwerer Strafe verbietet, vor Ableistung ihrer Militärpflicht anders als unter von der Staatsbehörde genehmigter Aufgabe ihres Heimathsrechts ihren bleibenden Aufenthalt im Auslande zu nehmen. Dieses Verbot ist unzweckmäßig, denn es wird diejenigen, welche aus unbezwinglicher Abneigung gegen den Militärdienst das Land verlassen wollen, niemals daran verhindern; — es ist unnöthig, denn von einem Volke von den kriegerischen Ueberlieferungen und Gewohnheiten des preußischen steht nicht zu befürchten, daß die Zahl derjenigen, welche aus Abneigung gegen den Kriegsdienst das Land verlassen oder auf den Ruf zu den Waffen nicht zurückkehren, jemals eine irgend bemerkbare Abnahme der Wehrkraft des Landes bedingen werde; — es ist schädlich, denn indem es gerade in den Jahren jugendlichen Strebens und rüstiger Thatkraft auf jeden Lebensplan seinen Schatten wirft, verkrüppelt es in unserem Volke die Entwickelung jenes beherzten Wandertriebes und jenes selbstständigen Unternehmungsgeistes, welche die Nationen angelsächsischen Stammes so groß und blühend gemacht haben, und denen im deutschen Vaterlande selbst Hamburg und Bremen ihren Rang als Welthandelsstädte großentheils verdanken. So lange einer dogmatischen Consequenz zu Liebe der junge Preuße im Auslande in jedem Augenblicke darauf gefaßt sein muß, bei der ersten Mobilmachung seine Carriere aufzugeben und zurückzukehren, um dann vielleicht sogar noch für dienstuntauglich erklärt zu werden, so lange ist es eine Unmöglichkeit, daß ein preußischer Handelsstand sich über die Welt verbreiten kann.

Angesichts dieser Erwägungen halten wir es für ein Gebot ebenso der Gerechtigkeit wie des Staatswohles, eine Reform der Gesetzgebung nach folgenden Grundsätzen zu erstreben:

Jedermann, der nicht im activen preußischen Militär- und Civildienst steht, sollte das Recht haben, innerhalb der preußischen Staaten sich aufzuhalten und niederzulassen, wo es ihm beliebt, so weit nicht Bestimmungen des Familienrechts oder richterliche Verfügungen entgegenstehen.

Jedermann, mit denselben Ausnahmen, sollte das Recht haben, die preußischen Staaten zu jeder Zeit und für jede beliebige Zeit zu verlassen, ohne seine Heimathsberechtigung zu verlieren.

Keine Gemeinde sollte das Recht haben, die Niederlassung Neuanziehender von dem Nachweis der Unbescholtenheit und Erwerbsfähigkeit, oder von der Entrichtung irgend einer einmaligen und außerordentlichen Abgabe abhängig zu machen.

Ein hohes Haus der Abgeordneten bitten wir ehrfurchtsvoll, mit allen ihm zu Gebote stehenden verfassungsmäßigen Mitteln für die Durchführung dieser Grundsätze und für die klare und deutliche Aufhebung aller entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen zu wirken."

Der Annahme dieser Petition ging auf Anregung des Dr. Wolff eine lebhafte Debatte vorher über den auf die Beschränkung der Freizügigkeit durch die allgemeine Wehrpflicht bezüglichen Absatz. Mehrere Redner wünschten Streichung dieses Absatzes; jedoch wurde schließlich die Petition in unveränderter Fassung mit großer Majorität angenommen.

Hannover, 8. Januar. Nach der „Wes.-Ztg." sollen in unserem Lande neuerdings starke Pferdeaufkäufe, besonders Zuchthengste bester Qualität, für sardinische Rechnung stattgefunden haben.

Danzig, den 12. Januar.

* **Königsberg**, 10. Januar. Von der neu gegründeten „Königsberger Vereinszeitung", die wöchentlich einmal erscheint, sind bereits 2 Nummern ausgegeben worden. Ihre Aufgabe besteht darin, „diejenige Wissenschaft zu verbreiten, welche, aus dem practischen Leben hervorgehend, ihre Anwendung in dem Vereinswesen findet." Das Bestreben, sich zu gemeinnützigen Zwecken zu vereinigen, ist in neuester Zeit soregsam geworden, in so verschiedener Gestalt und zu so verschiedenen Zwecken aufgetreten, daß ein zuverlässiger Wegweiser durch diese Bestrebungen allen denen willkommen sein wird, deren Wunsch oder Bedürfniß es ist, ihre einzelnen geistigen und materiellen Interessen durch Gesammtthätigkeit und gegenseitige Unterstützung kräftiger und sicherer zu fördern. Ein solcher Wegweiser soll die genannte Zeitung sein. Wir wünschen ihr allseitige Theilnahme und die ihrem gemeinnützigen Inhalte gebührende Verbreitung.

✽ **Löbau**, 10. Januar. Die Thorn-Königsberger Eisenbahnfrage, die in unserem Kreise die Gemüther sehr stark beschäftigt, hat am letzten Kreistage den Kreisständen wiederholt Gelegenheit gegeben, zu zeigen, wie sehr ihnen die Sache am Herzen liegt. Es handelte sich, nachdem, wie bekannt, die zu den Vorarbeiten von jedem dabei interessirten Kreise zu zahlenden 1000 Thlr. bereits früher bewilligt worden sind, um Hergabe des zum Baue nöthigen Landes. Es wurde beschlossen, das Land unentgeltlich herzugeben. Wenn auch der Bau dieser Bahn etwas in die Ferne hinausgerückt zu werden scheint, so wollen wir doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß dieses für unsere Cultur hochwichtige Verbindungs- und Verkehrsmittel endlich ausgeführt wird. Wie wir hören, ist den Vertretern der Stadt Eylau auf ihre desfallsige Petition vom Herrn Minister eröffnet worden, daß der Staat die Zinsgarantie der Bahn jetzt nicht übernehmen könne; dagegen hat der Herr Minister die Wichtigkeit der Verbindung zwischen Löbau und Dt. Eylau durch chaussirte Wege anerkannt und den Städten die übliche Staatsprämie von 10,000 Thlr. pro Meile offerirt. Mit dem Bau unserer Kreis-Chaussee geht es indessen sehr langsam vorwärts. Nachdem die von Neumark nach Löbau in Angriff genommene Chaussee nunmehr bis zum Dorfe Brattiau geführt und beendet worden ist, haben die Kreisstände in der letzten Kreistagssitzung beschlossen, den Bau in der Richtung nach Löbau hin zu sistiren und die ministerielle Genehmigung des weitern Fortbaus der Chaussee längs der Drewenz, von Brattiau nach Rodzonne nachzusuchen, wo sie mit der in Angriff zu nehmenden und von Löbau nach Eylau, über Rodzonne führenden Chaussee zusammen treffen soll. Der Grund zu dieser etwas befremdenden Maßregel, welche die Chaussee fast an der unmittelbaren Grenze des Kreises hinführt, soll in der Kostspieligkeit des bei Brattian über die Drewenz auszuführenden Brückenbaus liegen, der, wenn wir recht berichtet sind, auf 72,000 Thlr. veranschlagt ist. — Das alte Jahr hat uns in seinen letzten Tagen die Pocken gebracht und das neue Jahr hat uns sehr kalt empfangen. — Sonderbar ist es, daß die hier zum Vorschein gekommenen Pockenkrankheitsfälle, die übrigens keinen zu bösartigen Character zu haben scheinen, fast an demselben Tage zur Kenntniß gekommen sind und daß von weiteren Erkrankungen nichts zu hören ist.

Mannigfaltiges.

— Der junge, muntere, russische Bär in Sanssouci wird in den nächsten acht Tagen nach Marienburg übersiedeln, woselbst der Hotelbesitzer von „Stadt Marienburg" den frommen Petz adoptiren, im Umgange mit Menschen erziehen und ihn zum Sommer in seinem großen Garten seinen Gästen vorstellen wird.

— Ein Berliner Cigarrenladen hat eine neue Industrie erfunden. Er giebt als Emballage seiner Cigarren — natürlich je nach der gekauften Quantität — Antheilscheine auf bestimmte von ihm gespielte Nummern in der Klassenlotterie aus!

— Eine einzige Modehandlung in Berlin, zu den altbegründeten Firmen gehörend, welche für die jetzige Trauerzeit bereits für 80,000 Thlr. Trauerstoffe kommen ließ, hat dieselben schon größtentheils verkauft.

— In diesen Tagen ist dem Breslauer Packträgerinstitut ein Theil der contractlich in der Stadt zu bestellenden Briefe, welche von der Einschätzungs-Commission abgesandt werden, übergeben worden. Einzelne Packträger haben gegen 150 Stück erhalten und dieselben in kurzer Frist an die Adressaten abgegeben. Auf diese Weise sind 4000 Briefe pünktlichst bestellt worden.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

— Am 7. Januar, Morgens 8 Uhr, war nach dem Bulletin der Pariser Sternwarte der Thermometerstand in Paris — 7,$_{6}$ (in Köln — 4,$_{5}$), in Straßburg — 11,$_{5}$, in Havre — 4,$_{0}$, in Cherbourg — 4,$_{2}$, in Brest — 3,$_{0}$, in Marseille — 6,$_{0}$, in Toulon — 6,$_{5}$, in Nizza — 6,$_{0}$, in Besançon — 9,$_{3}$, in Turin — 6,$_{5}$, in Brüssel nur — 1,$_{2}$, in Wien — 8,$_{2}$, in Leipzig — 17,$_{7}$, in Warschau — 13,$_{0}$ (am 6. Januar um dieselbe Zeit aber — 20,$_{8}$) und in Petersburg — 10,$_{9}$. In Berlin zeigte das Thermometer — 16, in Potsdam — 18 Grad.

— In Astley's Circus in London ist letzten Sonntag ein Wärter, Namens Smith, von einem Löwen getödtet worden. Drei Löwen, die in einen Käfig beisammen untergebracht waren, hatten die eiserne Verschlußstange ihres Gefängnisses bei Seite geschoben und gelangten auf die Bühne. Smith wollte noch am Abend nachsehen, ob Alles in Ordnung sei, wurde, so wie er auf die Bühne trat, der befreiten Löwen gewahr, wollte sich durch die Flucht retten, wurde jedoch, ehe er die Thür erreichte, von einer der sonst sehr zahmen Bestien mit den Zähnen am Halse gepackt und zerfleischt. Kein anderer der Wärter wagte sich darauf in den Raum hinein, und als der herbeigerufene Menagerie-Besitzer die Thiere wieder in den Käfig zurückgejagt hatte, war nicht einmal an einen Rettungsversuch des verunglückten Wärters mehr zu denken.

Königsbergs Handel im Jahre 1860.

(Von J. F. Goullon.)

Unser Getreidegeschäft war im vorigen Jahre von einem so großen Umfang, wie wir ihn in diesem Jahrhundert noch nicht gehabt haben. In den Preisen sind in den ersten Verschiffungsmonaten erhebliche Veränderungen nicht vorgekommen. Von

Weizen waren die Preise für feine hellbunte Qualitäten von 130/33 Pfund holländ. im Januar und Februar 80 bis 82 Sgr. pro Scheffel, gute bunte und rothe in angemessenem Verhältniß.

Die Speculation ruhte, weil die auswärtigen Märkte keine Ermuthigung dafür darboten, und Aufträge nur niedrig limitirt und spärlich eintrafen. Erst als wir uns der Eröffnung der Schifffahrt näherten, trat mehr Kauflust ein, wodurch die Preise allmälig 5—6 Sgr. anzogen und bis zum April ohne markirte Veränderung blieben. Später nahmen sie eine steigende Richtung, die in der Ungunst der Sommerwitterung und in den Nachrichten aus England und Frankreich ihre Begründung hatte. Für fein bunten alten 132/34 pfündigen Weizen legte man 100 bis 110 Sgr., für gute bunte und feine rothe Qualitäten 96 bis 103 Sgr. an, und diese Preise konnten sich bis zum Jahresschluß um so sicherer behaupten, als alte Waare mehr und mehr verschwand und die Zufuhren aus letzter Ernte überzeugend darthaten, daß wir nur auf ein sehr mittelmäßiges, leichtes Gewächs rechnen durften, das ohne Beimischung von altem oder gedarrtem Korn nicht verschiffbar sein würde. Der frische Weizen war selten ganz trocken, mager im Korn und wies als Masse ein Gewicht von 126/27 Pfund holländ. nach, wiewohl Ausnahmen vorkamen, die an Gewicht, Korn und Farbe wenig zu wünschen übrig ließen, aber auch durch hohe Preise gewürdigt wurden, während für die Durchschnittsqualität des neuen Gewächses nur 80 bis 83 Sgr. angelegt wurde und erst später als man das traurige Ergebniß der englischen Ernte kannte, bedang auch frischer Weizen 5 bis 6 Sgr. mehr als früher und fand überhaupt mehr Beachtung, weil bessere Waare nicht mehr oder nur ganz einzeln zu haben war. Für

Roggen bestand das ganze Jahr hindurch eine vielseitige, ziemlich stätige Frage und bei sehr großen Umsätzen haben sich die Preise für gute, gesunde 120 Pfund holl. wiegende Qualitäten zwischen 46 bis 55 Sgr. pro Scheffel behaupten können. Bis zum Juni waren sie bei weniger lebhafter Kauflust am niedrigsten, weil bis dahin der Stand der Felder eine gute Ernte erwarten und ansehnliche Zufuhren aus Polen, circa 19,000 Last, auf einen Rückgang der Preise rechnen ließen. Als man aber in Deutschland, Belgien und in den Rheinlanden über den Ausfall der Ernte Besorgnisse aussprach und auch bei uns die Witterung eine ungünstige Wendung nahm, anhaltende stürmische Regengüsse die Felder ins Lagern brachten, erwachte mehr Kauflust, die noch überdem durch ansehnliche Aufträge vom Auslande und acceptirte Anstellungen in Hamburg und Stettin gestützt wurde. Preise nahmen eine steigende Richtung und schon im August bedang 120pfündiger Roggen 54½ Sgr. und schwere Partien, die sehr begehrt waren, wurden außer Verhältniß hoch bezahlt. Kurze flaue Pausen im Begehr drückten später die Preise etwas und würden wohl einen nachhaltigen Rückgang derselben zur Folge gehabt haben, wenn nicht im Spätherbst eine sehr dringende Frage für Norwegen, Holstein und Stettin aufgekommen wäre. Am Jahresschluß bewegten sich die Preise zwischen 53½ bis 55 Sgr. Der Frühjahrstermin für 80pfündigen Roggen war 56½ bis 58 Sgr.

Gerste, wovon ein Bestand von 820 Last im Januar 1860 nachgeblieben war, konnte nur als Futterstoff für das Ausland, namentlich für England, einiges Interesse haben, und da die letzte Ernte nicht viel von guter, zum Malzen tauglicher Qualität geliefert hatte, die von unseren Brauereien hoch bezahlt wurde, war nur wenig Brauchbares, wie es das Ausland verlangte, zur Verschiffung zu kaufen, auch waren unsere Preise reichlich hoch und ließen vergleichsweise wenig Spielraum auf Gewinn. Alte Gerste von 110 Pfd. wurde mit 50 Sgr., kleine 108 Pfd. mit 46 Sgr. bezahlt. Frischr große war 52 Sgr. und kleine 49 Sgr. werth, am Jahresschluß war einige Sgr. billiger anzukommen. Von

Hafer hat die Ernte so verschiedene Qualitäten in Farbe und Gewicht geliefert, daß die Preise zwischen 16 und 33 Sgr. sich bewegten. Die Zufuhren betrugen circa 14,000 Last, wovon circa 2600 Last aus Polen waren. Zur Verschiffung wurden circa 11,000 Last gekauft und mit 26 bis 34 Sgr. pro Scheffel nach Qualität bezahlt und nachgeblieben sind circa 1600 Last.

Erbsen waren das ganze Jahr hindurch in guter Frage und sind allmälig höher gegangen. Gute weiße Kochwaare, die im Januar zu 55 bis 56 Sgr. gekauft wurde, war am Schluß des Jahres 64 Sgr. werth, wurde aber im Laufe der Verschiffungszeit mit 67 bis 68 Sgr. bezahlt.

Wicken sind nur sehr vereinzelt in leidlich guter Qualität geerntet worden. Die Masse war ungleich von Korn, verschrumpft, unreif, theils angeschimmelt, häufig feucht und in jeder Beziehung ein schlechtes Gewächs zu nennen. Die gleich nach der Ernte eingetroffenen Zufuhren waren die besseren Partien und wurden mit 63 bis 66 Sgr. bezahlt, während die geringern Zufuhren bis zum Schluß des Jahres nicht über 40 bis 56 Sgr. nach Beschaffenheit bedingen konnten. Es ist zu befürchten, daß ein großer Theil der Wicken im Lager im Frühjahr an Qualität sich noch wesentlich verschlechtern und zur Verschiffung nicht mehr tauglich sein werde.

Leinsaat blieb bis zum Mai vernachlässigt und war für die feineren Sorten von 110/16 Pfd. nur 70 bis 76 Sgr., in den Mittelsorten von 104/9 Pfd. 58 bis 68 Sgr. pro Scheffel werth, fand aber in Folge von Aufträgen mehr Beachtung und die gemachten Ankäufe mußten mit 6 bis 10 Sgr. höheren Preisen bezahlt werden, und am Jahresschluß notiren wir 75 bis 85 Sgr. für feine, 68 bis 74 Sgr. für Mittelsaaten. Aus Polen wurden circa 4700, vom Inlande circa 2400 Last zugeführt. Wenn nicht bessere Preise für Oel aufkommen, dürfte auch Leinsaat im Werthe nicht steigen, vielmehr das Gegentheil eintreten, denn der hohe Preis der Kuchen allein ist nicht von der Bedeutung für die Oelmüller, um den jetzigen Preisstand der Saat zu rechtfertigen.

Winterrübsen und **Rappsaat** wurden wie gewöhnlich gleich der Ernte zu Markte gebracht und prompt gekauft. Die übertriebenen Erwartungen, welche unsere Producenten hegten, als die Saat noch zu Felde und den häufigen Regenstürmen ausgesetzt war, sind unerfüllt geblieben; weil das Gewächs weniger gelitten hatte, als man gefürchtet hatte, die Beschaffenheit meistens gut, der Ertrag mehr als mittelmäßig war. Die zu voreilig erwarteten hohen Preise waren nicht zu realisiren und man zahlte für die ersten Zufuhren 80 bis 92 Sgr., später 8 bis 10 Sgr. mehr pro Scheffel. Das nachgebliebene Quantum von circa 570 Last ist großentheils in festen Händen oder auf Frühjahrslieferung verkauft, so daß nur wenig disponibel sein wird. Von

Kleesaat ist ein weit kleineres Quantum geerntet worden, als wir sonst zu haben pflegten. Des häufigen Regens wegen ist vieles gar nicht reif geworden, und da mancher Landmann, der in guten Jahren gewohnt war, seinen Ueberschuß an Kleesaat zu verkaufen, jetzt zum eigenen Bedarf die Aussaat kaufen muß, so können wir nur auf spärliche Zufuhren rechnen. Von frischer rother Saat sind einige kleine Posten von zusammen kaum 300 Ctr. am Markt gewesen, die zu 14¾ à 15 Thlr. pro Ctr. gekauft wurden. Die besseren Partiechen waren vom gutem reifem Korn, aber weniger violetter Farbe, als sie in trockenen Jahren gewöhnlich vorkommen. Von frischer weißer Saat ist noch nichts Nennenswerthes zugeführt worden.

Rüböl. Der Preis dieses Artikels war bei Beginn des verflossenen Jahres 11 Thlr. pro Ctr. ohne Faß, stieg gegen das Frühjahr bis 11¾ Thlr. und als dann Befürchtungen wegen der jungen Saat auftauchten, fand sich einige Speculations-Frage, welche den Werth bis auf 12⅓ Thlr steigerte. Hierauf konnte sich derselbe aber nicht behaupten, denn die Rübsenernte fiel günstiger als erwartet aus. Die Offerten mehrten sich, und der Preis wich auf 11¾ Thlr. pro Ctr. Bis zum Schluß des Jahres fand dann ein schleppendes Geschäft statt, der Preis schwankte ¼ bis ⅓ Thlr. auf- und abwärts und schließt mit 12 Thlr. pro Ctr.

Rübkuchen traten mit einem Werth von 45 Ctr. ins Jahr 1860 über, welchen sie in der ersten Hälfte desselben mit geringen Schwankungen behaupteten; alsdann fanden sich in Folge einer reichlichen Rübsenernte die Oelmüller sehr geneigt zu Abschlüssen und verkauften zu 37½ Sgr. pro Ctr. Der geringe Ertrag der Futterernte in England brachte uns aber reichliche Aufträge aus jenem Lande, wodurch sich der Werth der Rübkuchen wieder steigerte und als auch der Bedarf des Inlandes hinzukam, trat eine rasche Steigerung ein, welche den Preis bis 52 Sgr. pro Ctr. erhöhte, und wozu am Schluß des Jahres Käufer blieben.

Leinkuchen wurden nur nach England verschifft und fanden Anfangs des Jahres à 62 bis 65 Sgr. pro Ctr. Käufer; im Herbst indessen, als England einen großen Ausfall an Futterkräutern zu beklagen hatte und sich die Frage für Kuchen vermehrte, ging der Preis bis 74 Sgr. pro Ctr. in die Höhe. Zur Lieferung im Frühling fanden noch keine Abschlüsse statt.

Spiritus. Die Verluste, welche unsere Speculanten bei ihren Ankäufen in den vorhergegangenen Jahren erlitten hatten, hielt sie von größeren Unternehmungen in dem abgelaufenen Jahre ab, und das Geschäft war daher ein beschränktes. Die Preisbewegung war indessen eine bedeutende, wie sie selten vorgekommen ist, denn der Werth von Spiritus stieg um etwa 8 Thlr. pro 8000 Proz. Tralles. Wir traten mit einem Preise von 15⅓ Thlr. pro 8000 Proz. Tralles ohne Faß ins neue Jahr über; derselbe ging in der ersten Hälfte bis 18 Thlr. in die Höhe. Als durch die Witterungs-Verhältnisse die Kartoffelkrankheit zum Ausbruch kam, ging der Preis aufwärts und erreichte im November die Höhe von 23 bis 23¼ Thlr. pro 8000 pCt. Tralles ohne Faß, 24 bis 24½ Thlr. mit Faß. Es kamen dann die Brennereien in Betrieb und größere Zufuhren brachten den Preis zum Weichen, doch ging nur ca. 1 Thlr. pro 8000 pCt. Tralles am Werthe verloren, denn wir schließen mit 22 Thlr. ohne Faß. Die Verschlüsse zur Frühjahrslieferung waren auch in diesem Jahre Anfangs lebhaft, doch zogen sich später Verkäufer zurück, nachdem die Ueberzeugung gewonnen war, daß die Kartoffeln bedeutend unter einer Durchschnitts-Ernte geliefert hatten, und der Mehlgehalt ein geringerer wäre. Die Frühjahrs-Verschlüsse begannen mit 17 Thlr. pro 8000 pCt. Tralles incl. Faß und am Jahresschluß bewilligte man 23⅓ Thlr.

Wolle, für feine veredelte hielten sich die Preise das ganze Jahr hindurch auf ziemlich gleicher Höhe, und nur um die Zeit der Wollmärkte machte sich eine Steigerung von 5 à 8 Thlr. pro Ctr. fühlbar, später gingen sie bis auf ihren früheren Standpunkt wieder zurück und sind bis heute constant geblieben. Angelegt wurde:

für Mittelwolle	Thlr.	70 à 75	pro Centner.
„ feine	„	76 à 80	
„ feine Wolle	„	85 à 90	

Vorräthe am Platz sind nicht mehr vorhanden.

Von russischer und polnischer Wolle kommt seit Eröffnung der Bahnen hier nichts mehr zum Verkauf, da die russischen Exporteure auf diesem bequemen Wege mit ihrer Wolle lieber nach Breslau oder Berlin gehen. In Gerberwollen hatten wir das ganze Jahr hindurch ein lebhaftes Geschäft; die hiesige Saffian-Fabrik producirte in diesem Jahre ca. 600 Ctr. Die Fabrik hat sich durch reelle und gute Behandlung der Wolle auswärts schon guten Ruf erworben und findet für ihr Product schnell Käufer. Von kleinstädtischen Gerbern waren auch ca. 600 Ctr. zugeführt, die aber nur theilweise Käufer fanden. Man zahlte:

für kurze nach Qual.	Thlr.	45 à 50	pro Centner.
„ mittel „	„	51 à 55	
„ lange „	„	68 à 73	

Bestände sind nicht mehr vorhanden.

In **Thierknochen** haben wir das ganze Jahr hindurch nur ein unbedeutendes Geschäft gehabt, da die Zufuhren unserer Provinz kaum hinreichten, um den Bedarf der Brennereien und Knochenmühlen unserer Gutsbesitzer zu decken, die sich im Laufe der Zeit bedeutend vermehrt haben. Von Rußland war der Import auch nur unbedeutend, daher der Export so geringfügig, wie er kaum in einem früheren Jahre gewesen ist. Die Preise stellten sich von 37 Sgr. bis 35 Sgr. pro 110 Pfd. für inländische, und für russische von 37½ Sgr. bis 36 Sgr. pro 103 Pfd.

An Getreide und Saaten sind im v. J. ca. 95,900 Last in mehr als 2000 Schiffen von hier verschifft worden, und doch sind die nachgebliebenen Bestände am Schluß des v. J. größer, als das Jahr vorher, in welchem ca. 30,000 Last weniger zur Verschiffung kamen. Man könnte dadurch zu der Annahme bestimmt werden, daß die vorjährige Ernte eine viel ergiebigere gewesen sei, als die vorhergegangene. Wenn dafür auch der Beweis fehlt, ist dies doch mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, wenn auch zugegeben werden muß, daß unsere Produzenten durch die Leichtigkeit des Absatzes zu lohnenden Preisen, und durch die nicht überall haltbare Beschaffenheit des frischen, nicht ganz trokkenen Getreides veranlaßt wurden, dieses so schnell wie möglich zu Gelde zu machen und daher fleißig zu dreschen, um Anderen die Sorge für dessen gute Conservirung zu überlassen. Nach ziemlich sicheren Nachrichten ist noch viel von Getreide im Lande und wird nach und nach an unseren Markt kommen, und da auch aus Polen ansehnliche Zufuhren für die nächste Saison in Aussicht stehen, so wird es nicht an ausreichendem Stoffe fehlen, ein großes Geschäft mit dem Auslande zu vermitteln, wozu noch überdem der voraussichtlich starke Bedarf in allen Getreide importirenden Ländern die Hand bietet, und lohnende Preise erwarten läßt. Wie sich diese im Frühjahre gestalten werden, ist allerdings nicht mit Bestimmtheit abzusehn, man darf aber der Vermuthung Raum geben, daß sie nicht niedriger als jetzt sein werden, wenn man die sich in England, Holland, den Rheinlanden 2c. kundgebende Kauflust für Frühjahrsankäufe in Erwägung zieht und sie für das nimmt, was sie ist, nämlich Andeutung, daß man zu jener Zeit viel Nachfrage und wenig Angebot erwartet, wovon hohe Preise gewöhnlich die ganz natürliche Folge sind und bei unentbehrlichen Nahrungsstoffen mehr, als bei anderen Waaren. Die so pomphaft angekündigten großen Zufuhren von Getreide und Mehl aus Nordamerika scheinen sich auch nicht in dem verheißenen Umfang zu bewahrheiten, sondern wie so vieles, was von daher berichtet wird, an Ueberschwenglichkeit zu leiden. Es dürfte nicht zu sanguinisch sein, anzunehmen, daß die Preise, wie sie jetzt sind, sich bis zur nächsten Ernte behaupten werden, wenn auch flaue Perioden vorübergehend eintreten können. Aber ungünstige Witterung mit besorglichen Ernteaussichten können auch Preise hervorrufen, wie wir sie seit lange nicht erlebt haben, denn die Furcht vor Mangel an Brod führt zu den ausschweifendsten Operationen, denen sich selbst sonst besonnene Naturen nicht ganz zu entziehen vermögen. Für Roggen dürfte eine weitere Conjunctur weniger als für Weizen in Aussicht stehen, weil die Ernten in Deutschland nicht so schlecht ausgefallen sind, als man früher befürchtet hat, dessen Verbrauch auch nur in Ländern allgemein ist, wo die Geld- und Wohlstandsverhältnisse mögliche Einschränkungen gebieten und überdem sind die Länder durch die starken Herbstzufuhren für längere Zeit versorgt worden, daß man nicht beurtheilen kann, ob und wie viel sie noch bis zur nächsten consumtionsbereiten Ernte nöthig haben werden. Auf den Werth von Erbsen wird der Ausfall von Kartoffeln nicht ohne Einfluß bleiben, und die jetzigen Preise werden sich mindestens behaupten, da diese im Vergleich mit denen von Weizen und Roggen nicht hoch zu nennen sind.

Wie wenig zuverlässig viele Ernteberichte sind, die unter dem Eindruck ungünstiger Witterung abgefaßt und verbreitet werden, beweisen die aus amtlichen Ermittelungen geschöpften Darstellungen über die Ernte in Belgien, die gegen diejenige von 1859 einen Ueberschuß an allen Getreidearten von zusammen 112,000 Last nachweisen.

Die russischen Ostseehäfen werden auch namhafte Posten Getreide, namentlich Roggen, an das Ausland abzugeben haben, und die seit einigen Jahren mit mehr Sachkenntniß, Eifer und Sorgfalt betriebene Landwirthschaft im Königreich Polen ist jetzt auch in der Lage, mehr als früher zu verführen, wozu bessere Wege und Eisenbahnen die Mittel darbieten. (Forts. folgt.)

Producten-Märkte.

* **Elbing**, 11. Januar (Orig.-Ber.) Witterung: Gelinder Frost, Wind: Nord.

Die Zufuhren von Getreide sind stark; die Preise für Weizen sind in Folge der Erhöhung des Disconto's auf 7 % in London und Paris, und der flauen englischen Depesche, im Weichen. Die leichteren Gattungen Gerste und weiße Erbsen sind höher bezahlt, die übrigen Artikel haben ihren Werth behauptet. Mit Spiritus ist es etwas fester.

Bezahlt ist für: **Weizen** hochbunt 117—122 ℔ 76/78—84/86 Sgr., 123/33 ℔ 85/88—105/107 Sgr., bunt 118—25 ℔ 76/78—88 90 Sgr., roth 124—30 ℔ 85/87—95/97 Sgr., abfallend 110—117 ℔ 58/61—72/74 Sgr. — **Roggen** 114—20 ℔ 47—52 Sgr., 121—27 ℔ 53—57 Sgr. — **Gerste**, große 102—10 ℔ 44/45—52 Sgr., do. kleine Malz- 99—105 ℔ 40/41—45/46 Sgr., do. kleine Futter- 87—97 ℔ 33—37 Sgr. — **Hafer** 55—72 ℔ 16—28 Sgr. — **Erbsen**, weiße Koch- 58—62 Sgr., Futter- 52—57 Sgr., graue 50—75 Sgr., grüne 70—76 Sgr. — **Bohnen** 60—66 Sgr. — **Wicken** 40—50 Sgr. — **Spiritus** 21½—21⅔ Rthlr. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 11. Januar. Wind NW. — 1½°. **Weizen** ferner nachgebend, hochbunter 125 ℔ 92 Sgr., bunter 114/25 ℔ 90/92 Sgr., rother 121/27 ℔ 84/94 Sgr. bez. — **Roggen** etwas niedriger, loco 114 bis 20/25 ℔ 48/54/56½ Sgr. bez., Termine ohne besondere Kauflust, pr. Frühjahr 80 ℔ 57½ Sgr. B., 56 Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 120 ℔ 55½ Sgr. Br., 54½ Sgr. Gd. — **Gerste** behauptet, große 100/108 ℔ 43/51 Sgr., kleine 96/100 ℔ 38½/42½ Sgr. bez. — **Hafer** unverändert, loco 68/73 ℔ 26/28½ Sgr. bez., pr. Frühjahr 50 ℔ 31½ Sgr. Br., 30½ Sgr. Gd. — **Erbsen** fest, weiße Koch- 62/65 Sgr., Futter- 54/50 Sgr., graue 55/77 Sgr., grüne 65/82 Sgr. bez. — **Bohnen** 60/66 Sgr. bez. — **Wicken** 48 Sgr. bez. — **Leinsaat** mittel 109 ℔ 75 Sgr. bez., ordinair 180/10 ℔ 55/66 Sgr. bez. — **Timotheum** 7/9½ Rthlr. pr. Ctr. bez. — **Leinkuchen** 68/72 Sgr. pr. Ctr. bez. — **Rübkuchen** 55 Sgr. pr. Ctr. Br.

Spiritus den 11. Januar loco Verkäufer 22½ Rthlr. und Käufer 21¾ Rthlr. ohne Faß; loco Verkäufer 23 Rthlr. mit Faß; pr. Januar Verkäufer 23 Rthlr. mit Faß; pr. Februar Verkäufer 23½ Rthlr. mit Faß. pr. Frühjahr Verkäufer 23½ Rthlr. und Käufer 23 Rthlr. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.